

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeitzeile ober boren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wolkstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 7. Juli 1915

Nr. 184

**Verzugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Gegenwärtige tägliche Auflage 18,800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Unaufhaltbarer Rückzug der Russen. Neuer Erfolg an der Westfront. — Das unbeliebte England.

In Galizien hat die Armee Linsingen den Abschnitt der Gniza-Lipa in voller Frontausdehnung erobert und bereits die Marajowka siegreich überschritten. Die Russen sind in östlicher Richtung gegen die Blota-Lipa zurückgeworfen. Damit wird der Druck, den die Verbündeten gegen die westliche Flanke und die rückwärtigen Verbindungen der noch am mittleren Dniestr standhaltenden russischen Truppen immer mehr vergrößert. Dies wird voraussichtlich der Anlaß sein, daß auch die Armee Pflanzers-Baltin die Offensive wieder ergreifen kann. In der Front ist die Armee Boehm-Ermolli östlich von Lemberg in siegreichem Vordringen und hat den Bug zwischen Kamionka-Strumilowa und der Reichsgrenze an vielen Stellen bereits überschritten und den Gegner in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben heftige Kämpfe zwischen Weichsel und Bug durchgeführt, die hauptsächlich in der Linie Jamosz-Krasnik-Josiejow an der Weichsel geführt wurden. Sie sind noch nicht gänzlich entschieden, jedoch an einigen Stellen noch weiter gekämpft wird. Im allgemeinen sind sie aber zugunsten der Verbündeten verlaufen. Die Flußabschnitte des Por und des Lubanka und auch der Wyznica-Abschnitt sind von den Verbündeten an zahlreichen Stellen siegreich überschritten. Die Russen werden hier in nördlicher Richtung auf Lublin und Cholm zurückgeworfen, also immer weiter von denjenigen Teilen, die gegen die Armee Boehm-Ermolli am oberen Bug im Kampfe begriffen sind. Westlich der Weichsel haben die Russen in der Gegend von Radom einen Gegenangriff gegen die Armeeabteilung des Generalobersten von Bohnsch ausgeführt, der aber gänzlich gescheitert ist. So sehen wir die Verbündeten auf den verschiedenen Schlachtfeldern, die sich in Galizien und Südpolen herausgebildet haben, überall den Russen dicht auf den Fersen, überall in siegreichem, offensivem Vorgehen. Von einem freiwilligen Rückzuge und von einer Neugruppierung der Streitkräfte kann auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes jedenfalls nicht die Rede sein. Die Russen müssen dorthin zurückgehen, wohin sie von den Verbündeten geworfen werden. Wollen die Russen tatsächlich ihre getrennten Heeresteile wieder vereinigen und sie in einer neuen Front wieder sammeln und neu aufbauen, so kann dies nur unter Preisgabe des jetzt noch von ihnen besetzten Gebietes geschehen, wenn es ihnen gelingt, sich der engen taktischen Verbindung mit den Verbündeten gänzlich zu entziehen, also weit rückwärts im Innern des Landes.

Zum Seegefecht bei Gotland wird noch gemeindet, daß der „Albatros“ zwar nicht in dem Augenblick, als er auf dem Strande festsaß, von den russischen Panzerkreuzern beschossen wurde, aber doch schon zu einer Zeit, als er bereits in neutrales Fahrwasser eingetreten war. Gerade die schwersten Schäden habe das Schiff erlitten, als es sich bereits im schwedischen Seegebiet befand. Schweden verlangt von Rußland vollständige Genugtuung und

droht, daß im Falle der Weigerung Rußland nicht mehr mit der Fortsetzung des guten Verhältnisses zu Schweden rechnen könne. Das ist eine sehr deutliche Drohung in dem Sinne, in dem wir gestern bereits die Angelegenheit betrachteten. Die Verhandlungen Rußlands mit Schweden wegen der Behebung des Verbotes des Transithandels durch Schweden nehmen augenblicklich einen guten Fortgang, der sofort unterbrochen werden würde, wenn Rußland die Genugtuung für die Verletzung der schwedischen Neutralität verweigerte. Die beiden anderen skandinavischen Staaten, Norwegen und Dänemark, haben sich auf Grund der Dreikönig-Konferenz in Malmö mit Schweden für solidarisch erklärt, so daß Rußland nicht umhin können wird, die skandinavischen Forderungen zu befriedigen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben wir am vielmehrstrittenen Priesterwalde nordwestlich Pont à Mousson einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Beiderseits Croix des Carmes, am Westrande des Priesterwaldes, drangen wir in einer Breite von 1500 Metern in die feindliche Stellung bis zu 400 Metern Tiefe ein. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste, auch an Gefangenen; zu gleicher Zeit konnten wir südlich Korroy an der Mosel (also östlich des Priesterwaldes) ein feindliches Blockhaus in die Luft sprengen. Zusammengenommen mit unseren Erfolgen in den Argonnen, bei Les Eparges und bei Regniéville-Feh en Sage ergibt sich aus diesen jüngsten Erfolgen zwischen Maas und Mosel ein Bild erhöhter deutscher Angriffstätigkeit im östlichen Frankreich. Das dürfte den Franzosen einiges Kopfzerbrechen verursachen. Denn es ist im wesentlichen die weitere Umgebung von Verdun, in der wir in der letzten Zeit so gute Fortschritte zu verzeichnen hatten. Bei der Bedeutung Verduns aber erscheint den Franzosen jeder deutsche Fortschritt in dieser Richtung höchst bedenklich. Die Franzosen und Briten haben inzwischen ihre Offensive vollständig eingestellt; am Sonntag waren allein zwei lokale Vorstöße nördlich Arras (auf Souchez) und nördlich Ypern (bei Bilkens) zu verzeichnen, die von uns abgewiesen wurden.

Die Briten fühlten nach den wiederholten deutschen Luftangriffen auf die englische Ostküste offenbar das Bedürfnis, nun auch einmal ihre Leistungen im Luftkrieg zu erproben. Und so setzten sie denn ein großes Flugzeuggeschwader wider die deutsche Bucht der Nordsee in Bewegung. Aber das Ergebnis war kläglich genug, noch weit kläglich als der Luftangriff um Weihnachten, der doch wenigstens bis Cuxhaven kam, wenn er auch weiter keinen Schaden anrichtete. Diesmal kamen die britischen Segler der Küste bis auf eines überhaupt nicht zum Aufstieg, geschweige denn bis zur deutschen Küste. Unsere Zepeline waren auf der Wacht und zwangen die Schiffe, auf denen die Wasserflugzeuge herangebracht wurden, und die sie begleitenden Kreuzer und Torpedobootszerstörer bei der holländischen Insel

Ferschelling (am Ostufer des Züdersees) zum Rückzug. Nur ein Wasserflugzeug vermochte sich von seinem Mutterschiff loszulösen und aufzustiegen; als es sich von unseren Luftfahrzeugen bedrängt sah, entwich es über holländisches Gebiet; eine solche Verletzung des Völkerrechts kört den wackeren John Bull nicht weiter. Gelang es uns auch nicht, ein feindliches Flugzeug zu vernichten, so dürfen wir uns doch ehrlich der Wachsamkeit unserer Luftschiffe freuen, die unseren Küstenplätzen ein Luftbombardement erspart hat. Für die Briten aber wird dieser Misserfolg darum doppelt schmerzhaft sein, weil sie sich selbst bisher immer wieder von unseren Luftangriffen überraschen ließen, und weil kein Gezeiter der englischen Presse etwas an dieser mangelhaften Wachsamkeit ändern konnte.

Am Stillfer See sind in der letzten Zeit die österreichisch-ungarischen Truppen vorgeückt und bereits auf italienisches Gebiet übergetreten. Wir sind begierig, ob der Bericht des Herrn Cadorna dem italienischen Volke diese Tatsache mitteilen wird. Oesterreichisch-ungarische Flieger haben auf neue Venedig bombardiert, doch sollen sie dabei, wie wenigstens italienische Blätter mitteilen, keinen Erfolg gehabt haben. Die Stimmung in Italien soll sehr gedrückt sein, einerseits wegen des Mangels an militärischen Fortschritten, andererseits wegen der großen Verluste, welche bereits mehr als 40 000 betragen sollen. Wahrscheinlich werden sie noch wesentlich höher sein. Ferner scheint die Kriegsanleihe in Italien durchaus keinen günstigen Boden zu finden, so daß bereits damit gedroht wird, daß den bestehenden Klassen eine Zwangsanleihe auferlegt werden würde, wenn sie nicht freiwillig zeichnen, d. h. also, daß Italien eine Kriegsteuer einführen will. Wir glauben nicht, daß durch diese Drohung die Opferwilligkeit der Italiener gesteigert werden wird, denn gerade die Drohung zeigt, daß die Bevölkerung zu dem italienischen Feldzug kein Vertrauen hat.

Zum ersten Male hören wir von einer größeren Aktion englischer Unterseeboote. Sie betätigen sich im Mittelmeer und im Bosporus, und benehmen sich so schlecht wie möglich, dies aber nicht im militärischen Sinne gesagt, sondern im politischen. Sie versuchen nämlich alles zu versenken, dessen sie habhaft werden können, wobei es sich hauptsächlich um Dampfer handelt, die niemals an Bannware gedacht haben, und besonders auch um Sanitätschiffe. Diese Maßnahme wird nicht dazu beitragen, die englische Kriegführung und die englische Nation beliebter zu machen, die sich jetzt schon einer Unbeliebtheit erfreut, die ihresgleichen sucht, und zwar nicht nur bei ihren Gegnern und bei den Neutralen, sondern auch bei ihren Verbündeten.

Die energische Art, mit der Griechenland sich wider die völkerrechtswidrige Untersuchung griechischer Schiffe durch englische Kriegsschiffe wandte, hat in London aber doch einigen Eindruck gemacht. Die englische Antwort auf die griechische Note billigt nicht das eigenmächtige Verfahren des britischen Flottenkommandanten an den Dardanellen, der ohne jede Berechtigung griechische Schiffe in griechischen Gewässern anhalten ließ, und auch die Art, mit der der englische Gesandte in Athen über die Ursache der Verletzung der griechischen Schifffahrt „aufzuklären“ suchte, wird an der Themse anscheinend nicht gebilligt. Gewiß ist es nicht die artige Rücksicht auf Griechenlands Neutralität, welche die Briten zu jenem Zurückzieher bestimmte. Griechische Blätter meinen vielmehr, und schwerlich nicht mit Unrecht, die Schifflagerung der griechischen Schifffahrt sei nur ein Mittel, um Griechenland zur Teilnahme am Kriege auf der Seite unserer Feinde zu zwingen. Und nur weil man einsah, daß diese Methode gründlich verfehlt war, sucht man jetzt die Hellenen zu begütigen, hofft vielleicht, sie mit Sanftmut zum Biederband zu bekehren. Aber wie dem auch sei: das griechische Beispiel zeigt wiederum, daß die Neutralen auch gegen die britische Seewillkür nicht schutzlos sind, wenn sie nur einigermaßen bestimmt auftreten. Und das könnten andere Herren schon von den Herren in Athen lernen.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb' Wien, 5. Juli. Amtlich wird verlautbart: 5. Juli 1915.

#### Russischer Kriegsjahraplaß.

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Einsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die Zlota Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde.

Im Abschnitte Kamionka-Strumilowa-Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhutten noch an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bug-Ufer und brannte den Ort Krylow nieder.

Beiderseits des oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Bor-Baches und drangen bis gegen Plonta vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsjahraplaß.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich von Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Wolfschach und im Arn-Gebiete griff der Feind wieder vergeblich an.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete finden nur Geschüßkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
gez.: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

#### Die Lage im Osten.

##### Die Kämpfe in Polen und Galizien.

wb. Berlin, 6. Juli. Ueber den Sieg der Josef Ferdinand-Armee wird der Deutschen Tageszeitung aus dem Kriegspressequartier unter dem 5. Juli noch telegraphiert: Die großen Kämpfe, in denen die Josef Ferdinand-Armee die Russen beiderseits Krasnik in mehrtägigem grimmigen Ringen warfen und ihre Front an zwei Stellen durchbrachen, bildet für die österreichischen Waffen einen militärischen, auch in den weiteren Folgen wichtigen Erfolg. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen dringen auch weiter östlich vor. Die Russen sind schon aus ihren Stellungen nördlich des in den Kämpfen im Anfang des Krieges stark umfrittenen Borbaches geworfen. In den Kämpfen um Krasnik beweist die große Zahl der Gefangenen die völlige Niederlage der dort geworfenen Kräftegruppen, aber trotzdem muß auf diesem Teile der Front noch mit weiterem starken Widerstand gerechnet werden. Im Raum nordwestlich Lemberg stehen österreichische und deutsche Truppen an der Bug-Linie, weiter gegen Süden die tapferen Truppen der Armee Einsingen an der Zlota-Lipa mit den geschlagenen russischen Kräftegruppen in fortdauernd schärfster Fühlung und in harten Nachhulkämpfen.

tu. Bukarest, 6. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Universum“ meldet, laut Deutscher Tageszeitung, von einer rumänisch-ungarischen Grenzstation: Immer wieder versuchen die Russen bald da bald dort die österreichisch-ungarischen Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth zu durchbrechen. Alle Durchbruchversuche der Russen scheiterten bis jetzt an der außergewöhnlichen Wachsamkeit der Oesterreicher, die den Gegner unter schweren Verlusten überall zurückschlugen. Die Russen räumen täglich weitere Ortschaften Bessarabiens.

#### Das Schicksal Warschaus.

wb. Berlin, 6. Juli. Nach dem B. L. bringt die „Times“ aus Petersburg ein Telegramm, aus dem, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, hervorgeht, daß in Petersburg und London über das Schicksal Warschaus einige Unruhe herrscht.

#### Der russische Geschüßmangel.

wb. Berlin, 6. Juli. Wie die Sonn- und Montagszeitung in Wien (laut Kreuzzeitung) meldet, zeigt sich der Mangel an Munition und Geschüßen der Russen darin, daß die Festungs- und Schiffsgeschütze aus Kronstadt in den galizischen Kämpfen verwendet wurden. Bei der Flucht aus Lemberg transportierten die Russen acht schwere Kronstadter Schiffsgeschütze von je 12 Pferden gezogen durch die Stadt. Auch viele Festungsgeschütze aus Rowno, Luda, Dubno waren in Galizien. Dies lasse den Schluß zu, daß Rußland im Laufe des Feldzuges seine Festungen geradezu plünderte, um dem dringenden Bedürfnis der Feldschlacht nachzukommen.

Berlin, 6. Juli. Ein aus London hierher zurückgekehrter Holländer berichtet aus Kreisen, die mit dem englischen Kriegsministerium in Verbindung stehen, daß der Munitionsmangel Rußlands der englischen Regierung tatsächlich ernste Sorgen bereite. Rußland habe nicht nur an Frankreich, sondern auch an England das dringende Ersuchen gerichtet, unverzüglich einen Teil der von den beiden Ländern in den Vereinigten Staaten gekauften Munition an Rußland abzutreten und für schleunigste Verschiffung derselben nach einem sibirischen Hafen Sorge zu tragen. Auch in Japan sei von Rußland Munition angekauft worden. Der Mangel an Munition im russischen Heere sei so groß, daß die russische Heeresverwaltung drei Behtel der Munitionsbestände Warschaws und der Karoloffestungen nach Galizien habe schaffen müssen. Obwohl die Bestände Warschaws erheblich verstärkt worden seien, müsse man dennoch mit einem Angriff der deutschen Truppen auf Warschau rechnen, weshalb an die Heere in Galizien und Polen der Befehl ergangen sei, auch ihrerseits an Warschau Munition abzugeben. Hierdurch würden diese Armeen außerordentlich gefährdet werden.

**Der Moskauer Pogrom.**

wb. Paris, 6. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ berichtet, daß die Unruhen in Moskau vom 9. bis 11. Juni keinen revolutionären Charakter gehabt haben, sondern auf den Haß der moskowitzischen Arbeiterschaft gegen die Deutschen zurückzuführen seien. Anfangs seien nur deutsche Häuser und Firmen verwickelt, bald jedoch habe sich die Wut des Volkshaufens gegen die Unternehmungen gerichtet, die einen irgendwie deutsch klingenden Namen hatten. Schließlich habe die Menge ohne Ansehen der Nationalität geplündert. Kein Stadtviertel sei verschont geblieben. Die Stadt habe einen chaotischen Anblick gewährt. An zahlreichen Stellen seien Brände ausgeladert, auf den Straßen lagen Haufen von Möbeln, Stoffen, Klavieren und Fahrrädern herum. Was nicht weggeschafft werden konnte, wurde angezündet. In der Umgebung von Moskau wurden Landhäuser, darunter zahlreiche russischen Eigentums angezündet und geplündert. Die Polizei konnte erst am Nachmittag des 11. Juni die Ruhe wieder herstellen. Der amtlichen Statistik zufolge sind 475 kaufmännische Unternehmen und 2076 Häuser zerstört, darunter 113 deutsche, 90 russische und 479, die Angehörigen verbündeter oder neutraler Staaten gehörten. Der bisher angemeldete Schaden erreichte die Summe von rund 239 Millionen Rubel.

tu. Stockholm, 5. Juli. Ein soeben aus Moskau hier eingetroffener Schwede, der selbst ein Geschäft in Moskau besitzt, erzählt, daß unter den in Moskau seßhaften Ausländern eine förmliche Panik herrsche. Man befürchtet nämlich eine Wiederholung des Pogroms. Die Lage kann noch bedrohlicher werden, wenn die Russen erfahren, daß die Truppen der Verbündeten auf russischem Boden stehen. Moskau ist so gut wie ohne Militär. Es ist begreiflich, daß viele Kaufleute schon rechtzeitig Moskau verlassen.

**Nach Sibirien.**

tu. Petersburg, 6. Juli. Auf Befehl des Höchstkommandierenden des Petersburger Militärbezirks ist einer Meldung der Berliner Morgenpost zufolge, soeben der bekannte Petersburger Großindustrielle Konstantin Spann nach Sibirien verbannt worden. Die aus Sachsen stammende Familie ist vor Jahrzehnten nach Rußland eingewandert und dort naturalisiert worden. Konstantin Spann wurde russischer Staatsrat und Generaldirektor der russischen Aktiengesellschaft für Munition und Kriegsbedarf, sowie Mitglied des Aufsichtsrates der Baltischen Werft der Putilowfabrik und der Siemens-Schuckert-Gesellschaft.

**Erntehilfe in Rußland.**

wb. Petersburg, 6. Juli. Wie die Petersburger Telegrammenagentur meldet, werden mit dem Herannahen der Ernteseit überall neue Schülerkolonnen für die Arbeiten in den Wirtschaften der Einberufenen gebildet.

**Eine echt russische Hinterlassenschaft.**

tu. Budapest, 5. Juli. (Tag.) Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde eine Tausend Kronen-Note eingeliefert, welche die russischen Truppen während ihres kurzen Aufenthaltes in Ungarn in Verkehr gebracht hatten. Die Note ist mit vollendeter Technik, wahrscheinlich in einer staatlichen Notenpresse, hergestellt worden.

**Düpreußen.**

wb. Berlin, 6. Juli. Die Ostpreußenfahrt der Mitglieder der verstärkten Budapestmission des Abgeordnetenhauses ist vorläufig verschoben worden, weil eine Aenderung der Diskussionen erforderlich ist.

**Zum Seegefecht bei Gotland.**

wb. Stockholm, 5. Juli. Die Meldung, daß die Russen den Albatros noch beschossen, als er bereits festsaß, scheint sich nicht zu bestätigen. Astonbladet vom 4. Juli erzählt von einer vorurteilsfreien Persönlichkeit, die bei dem Epilog des Dramas anwesend war, daß die Beschickung des Albatros vorher aufhörte. Auch der Kommandant des Albatros soll sich in diesem Sinne ausgesprochen haben. Dagegen wird die Behauptung, daß das Schiff die schwersten Schäden auf schwedischem Seegebiet erhielt, aufrechterhalten, was die Russen in ihrer offiziellen Schilderung bestreiten.

wb. Stockholm, 5. Juli. Zu der offiziellen russischen Darstellung, daß die Beschickung des Albatros eingestellt worden sei, als das Schiff sich dem neutralen Fahrwasser genähert habe, stellt Svenska Dagbladet fest, daß diese Behauptung allen bisher vorliegenden Angaben widerspreche. Es sei genügend, dies zu konstatieren. Das Blatt betont seine Wertschätzung russischer Angaben, die, gelinde gesagt, eine oberflächliche Schilderung des Kampfes enthalten. Man müsse mit größter Entschiedenheit an dem festhalten, was die schwedische Presse ausgeführt habe, daß ohne Rücksicht darauf, ob die russische Verletzung der schwedischen Neutralität schwer oder leicht sei, sie doch die Gewährung einer vollständigen Genugtuung erfordere, wenn Rußland auf die Fortsetzung eines guten Verhältnisses zu Schweden rechnen wolle.

tu. Wien, 5. Juli. (B. Z.) Wie die Blätter erfahren, wird in Gemäßheit des Dreikönig-Abkommens von Rasmö der schwedische Protest wegen der russischen Neutralitätsverletzung von den zwei anderen skandinavischen Staaten unterstützt werden, da jede Neutralitätsverletzung eines der skandinavischen Gebiete alle skandinavischen Staaten in ihrem Lebensnerv trifft.

wb. Stockholm, 6. Juli. Um die sorgsamste Behandlung der deutschen Verwundeten in Roma zu gewährleisten, sandte der Generalfeldarzt den Schiffsarzt der chirurgischen Abteilung des Garnisonlazarettes von Stockholm, A. Leman, sowie zwei aus den Balkankriegen erfahrene rote Kreuz-Schwester nach Gotland.

**Die Lage im Westen.**

**Die französischen Verluste bei Arras.**

wb. Stockholm, 5. Juli. Dagens Nyheter vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heer, worin dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hat.

**Ein neues belgisches Heer.**

tu. Haag, 5. Juli. Ein Bericht aus Havre bestätigt laut Deutscher Tageszeitung die Neubildung des belgischen Heeres, welches 100 000 Mann umfaßt.

**Dünkirchen.**

wb. Dünkirchen, 5. Juli. Die Zeitung Phare du Nord berichtet: An einer Anzahl von Häusern Dünkirchens wurden rote Fähnchen angebracht, um diese Häuser als Stützpunkte bei einer Beschickung zu bezeichnen. Der Bürgermeister fordert außerdem die Einwohnerschaft auf, im Falle der Gefahr ihre Türen und ihre Keller für jedermann offen zu halten.

**Der deutsche Erfolg in den Argonnen und die französische Auffassung.**

wb. Paris, 5. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In den Argonnen die ganze Nacht unaufhörliche Kanonade und Gewehrfeuer von der Straße Binarville-Biennele Chateau bis Four de Paris. Man meldete einige ganz örtliche Infanterieaktionen im Gebiete von Fontaine-aux-Charmes ohne Veränderung der Linien. Auf der Front von de la Haye machten die Deutschen gegen Mitternacht nach heftiger Beschickung einen Angriffsvorstoß gegen unsere Schützengräben. Nördlich von Regniéville verhinderte unser Kreuzfeuer die Stürmer am Vorbrechen. Vorbeh mußte sich ein Bataillon, welches bis an die Stachelbrüche gelangt war, zweimal zurückziehen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Berlin, 5. Juli. Der „Lokalanz.“ meldet aus Geni: Der Kritiker des „Temps“, General de la Croix, widmet den bisherigen Ergebnissen und den nächsten Zielen der Tätigkeit der Armee des deutschen Kronprinzen eine ausführliche Besprechung und lenkt die Aufmerksamkeit der französischen Seeresleitung auf die

Manntigfaltigkeit der von den Deutschen angewandten Mittel, die Seeresstraße Bienne le Chateau — Barennes zu gewinnen. Das deutsche Hauptziel bleibt trotz der überaus großen Schwierigkeiten die Durchschneidung der Bahulinie Verdun-Chalons in der Gegend von Salletes und Saint-Ménchoul. — Andere Kritiker finden, daß das seit Anfang Juli in Tag- und Nachtkämpfen sich kundgebende präzise Zusammenwirken aller deutschen Elemente von Neufort bis zur Wisne eine ernste Mahnung zu noch festerem Zusammenschluß für die Kräfte der Verbündeten sei.

#### Ein neuer Winterfeldzug.

wb. Paris, 5. Juli. Die französische Presse bereitet die Öffentlichkeit auf einen neuen Winterfeldzug vor. Es wird erklärt, man müsse noch mit einer langen Dauer des Krieges rechnen; denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergeworfen werden könne. Der Militärkritiker Oberstleutnant Rousselet schreibt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle Fehler in der Erzeugung von Munition und in der sonstigen industriellen Bereitschaft ausgeglichen seien. Der Temps meint, die Zübersicht Frankreichs werde durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs. Die ganze Presse gibt den Brief eines französischen Generals an Senator Humbert wieder, in dem der General erklärt, man müsse die Wahrheit sagen. Die Zeit arbeite für die Alliierten. Man müsse ausharren und sich nicht durch Worte täuschen lassen, sondern sich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten.

#### Die französische Rekrutierung.

wb. Paris, 5. Juli. Der Temps meldet: Die Mannschaften der Jahresklassen 1913, 1914 und 1915 sowie die zwischen dem 2. August und dem 31. Dezember 1914 zurückgestellten Mannschaften aller Jahresklassen werden jetzt auf ihre Diensttauglichkeit noch einmal untersucht. Die tauglich Befundenen werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des August einberufen werden.

#### Urlaub für die französischen Krieger?

wb. Lyon, 5. Juli. Nouvelliste meldet aus Paris: Der Vorstand der radikal-sozialistischen Partei forderte die französische Regierung auf, den an der Front stehenden Soldaten einen Urlaub zu einer Reise in die Heimat zu gewähren. Ministerpräsident Viviani versprach, sich mit Joffre hierüber ins Einvernehmen zu setzen und dem Wunsche der Partei womöglich Erfüllung zu verschaffen.

#### Pariser Stimmung.

wb. Berlin, 6. Juli. Schweizer Blättern zufolge herrscht in Paris nichts weniger als ernste Stimmung. Der Genuß und das Vergnügen seien Trumpf. Die Begeisterung für die Italiener sei verfliegen und auf die Engländer werde Weh und Schwefel herabgewünscht. Auf dem Lande sei die Stimmung würdiger und ernster.

#### Die Schlacht von La Bassée und Arras.

(Loretto-Schlacht.)

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während in Galizien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war. Doch gab es hier kein Vorwärtstücken durch die Reihen des Feindes, keine Verfolgung der flüchtenden Scharen mit des Mannes und Rosses letztem Atemzug. Die vielleicht gerade dem deutschen Soldaten schwerste Aufgabe galt es zu erfüllen: in einer Verteidigungsstellung den Ansturm eines weit überlegenen, mit zahlreicher schwerer Artillerie und unerschöpflicher Munition ausgerüsteten Gegners abzuwehren.

Dem Großen plante der Feind. Nicht etwa eine Ablenkung unserer Stärke von dem in Galizien verblutenden Verbündeten galt es. Die Versammlung so starker Kräfte, die Anwesenheit des französischen Oberbefehlshabers, die gewaltigen Anstrengungen und die Hartnäckigkeit des Angreifers bewiesen es, die erbeuteten Befehle bestätigen es: General Joffre erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlorenen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Gelang die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Anstaltsangriffskraft erbricht, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde.

Möglichst starke Kräfte galt es zu diesem großen Ziele zusammenzuziehen, also nicht nur französische, sondern auch englische

Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schauplatz des Durchbruchs die Gegend, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten.

Hier schien auch die taktische Lage nicht ungünstig für das Vorhaben. Die deutschen Truppen befanden sich nicht in für die Verteidigung sorgfältig ausgewählten Stellungen, sondern hielten im Wesentlichen die Linien, wie sie aus der Offensive entstanden waren. So konnte es nicht an schwachen Punkten fehlen.

In dem fast ebenen Gebiet Flanderns zwischen der Gegend Armentières und von La Bassée befand sich zwar kein ausgeprägter Geländevorteil in der Hand der Engländer, immerhin gab es, insbesondere in der Gegend östlich Festubert und bei La Bassée, manche vorspringende Teile unserer Linien, an denen eine Umfassung dem Feinde leicht möglich war. Begünstigt wird hier der Angriff durch die Unübersichtlichkeit des dicht mit baumumpflanzten Gehölzen besetzten Geländes. Das im Mai schon hohe Gras verdeckt den geschickt herankriechenden Infanteristen dem Verteidiger. Der Artillerie fehlen natürliche Beobachtungspunkte. Erst hinter unsere Linie von Nodingham über Anders-Fromelles zieht eine leichte Welle nach Violaines.

Ein anderes Bild bietet die südlich davon liegende Landschaft Artois. Hier bildet den südlichen Abschluß der Tiefebene ein etwa senkrecht zu unserer Front verlaufender langgestreckter und steil abfallender Höhenzug. Weit hin erblickt man im Tiefland auf ihn den scharf abgesetzten Strand des Bois de Bouvigny, weit hin leuchtete auch früher, als im Herbst zuerst unsere Reitergeschwader hierher kamen, die viel besuchte Wallfahrtskirche von Notre Dame de Lorette. Sie lag am äußersten östlichen Rande des schmalen gegen Westen noch ansteigenden Plateaus auf diesem Höhenzug und war in den Kämpfen seit dem Herbst völlig zerstört worden. Hier hatten die Deutschen schon seit dem Oktober Fuß gefaßt. Schrittweise war es ihnen gelungen, in harten Kämpfen in den Wintermonaten einige hundert Meter weit vorzudringen. Immer aber noch blieb der ganze Wald von Bouvigny im Besitze der Franzosen. So klammerten unsere Badener sich nur an einen kleinen Teil dieses Höhenzuges an, der von beiden Seiten umfaßt war, da unsere von La Bassée über Loos und Angres geführte Stellung von dort mit einer scharfen Spitze vorstang über die Lorettohöhe zu den beiden südlich davon in zwei durch die niedrige Höhe 125 geschiedenen Bachgründen tief gelegenen Orten Ablain und Carency. Von diesen Dörfern, deren Ausläufer noch in Feindeshand geblieben waren, zog die deutsche Linie scharf nach Südwesten zurück und lief auf die östliche Vorstadt von Arras, St. Laurent, zu. Sie führte hier über La Zargette dicht östlich des großen Dorfes Neubille im allgemeinen in der Tiefe zwischen zwei Höhenzügen. Der westliche, auf dem die zerstörten gewaltigen Türme von Mont St. Eloy eine Landmarke des ganzen Gebietes bilden, bot den Franzosen treffliche Artilleriestellungen und in den Dörfern Curie und Roclincourt gute Stützpunkte.

Der östliche Höhenzug steigt von dem im Carencybachtal tief gelegenen Orte Souchez aus stark zur Höhe 140 empor und senkt sich dann über La Folie zwischen Thelus und Baillencourt hindurch gegen die Scarpe. Die Bestimmung dieser Höhen, die die weite Ebene um Douai nach Westen abschließen und einer von dieser Stadt vordringenden Armee die erste günstige Stellung bieten, war im Oktober für uns von größter Wichtigkeit gewesen. Ihr Verlust konnte uns schwer treffen.

So bot für die Franzosen der Angriff auf den vorstehenden Winkel bei der Lorettohöhe und die anschließenden Stellungen gute Aussichten.

Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher das Heranführen der großen Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen, obschon es beobachtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen. Sehr geschickt verheimlichteten die Franzosen auch sonst diese Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bisher hatten in dem Abschnitt von der Grenze zur englischen Armee südlich La Bassée bis Arras den Deutschen  $\frac{3}{4}$  französische Armeekorps (58 B. D., 92 F. D., 21. A. R., 33. A. R.,  $\frac{1}{4}$  10. A. R.) gegenübergestanden. Am 8. Mai deuteten zum ersten Male bei einem gefallen Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit des 17. A. R.

Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Lorettohöhe nach Süden bis gegenüber Roclincourt.

Am 6. Mai schätzte ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Schuß gegen seine vorderen Linien abgegeben habe und am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurmminen auf, deren am 8. nicht weniger als 1800 gezählt wurden.

Schwer litten unsere Gräben und Drahthindernisse, die wiederherzustellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden. Südlich Carency sapperierte der Feind sich auch näher heran.

Zum Angriff kam es aber vorerst nur am 8. Mai an der Nähe von Lévain, wo französische Jäger nach einem starken Artilleriefeuer-Ueberfall in ein kleines Grabenstück eindrangen. Im Laufe der Nacht warfen die Badener den Feind wieder hinaus und nahmen ihm 100 Gefangene ab.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des 9. Mai an. Plannäßig, aber wirkungslos weckten Bombenwürfe feindlicher Flieger einige höhere Kommandobehörden und das Personal aller wichtigen Bahnhöfe. Die Absicht, durch Verstärkungen Verwirrung in der Befehlsgebung zu erzielen und den Antransport von Verstärkungen zu vereiteln, war dem Feind mißglückt.

Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schwerstes Feuer. Auch auf alle Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Verbindungen nach vorwärts fiel Geschos auf Geschos ein. Bald versagten die Drähte zu den Schützengräben, selten und langsam kamen Meldegänger zurück. Daß der Feind seine Hindernisse wegräume, teilten sie mit. Von der Höhe von La Folie aus sah man, wie unsere Gräben in dichten Rauch gebüllt waren. Eine feindliche Granate nach der andern fuhr in die schwarze Wolke, die sich bald haushoch türmte. Söher noch schleuderten Minenwürfe Erdschollen und Trümmer des weißen Kalkgesteins in die Luft.

Gegen 8 Uhr schweigt das Feuer auf einen Schlag. Rasch eilen die schon stark gelichteten Reste der Grabenbesatzung, niederheinische Landwehr sowie bayerische Chevaulegers und Infanterie, an die Brustwehr, bereit, dem anstürmenden Feind Auge in Auge entgegenzutreten. Sofort schicken die vorne befindlichen Kommandeure zu den Unterstützungen, die in der 2. Stellung liegen, den Befehl vorzurücken. Unsere Artillerie legt starkes Sperrfeuer auf die französischen Gräben. Doch statt des Angriffs erfolgt ein neuer, noch heftigerer Feuerstoß der feindlichen Artillerie. Wieder bedeckt Rauch und Qualm das ganz Gesichtsfeld. Da um 9 Uhr, sieht die Artillerie von La Folie aus an der zufällig etwas rauchfreien Stelle zwischen Carency und dem Wäldchen südlich davon eine lange dunkle Lente im Vorgehen. Sie erkennt, wie zwischen Carency und La Targette mehrere Minen in die Luft gehen. Die Franzosen greifen an! Unter dem Rauch hindurch bringen sie in Massen vor.

Im Abschnitt zunächst nördlich der Scarpe brechen sie in unserm Feuer zusammen. Haufen von Toten und Verwundeten der französischen 19. Division und des 17. Armeekorps liegen vor den Drahthindernissen. 1600 feindliche Leichen zählte ein einziges unserer Regimenter vor seinem Abschnitt. Gegenüber Rocincourt dringt ein kleiner Teil ein. Bayerische Bajonette werfen ihn hinaus.

Allzu mächtig aber ist der Ansturm auf den durch Artilleriefeuer besonders beschädigten Abschnitt zwischen La Targette und Carency. Mit gewaltiger Ueberlegenheit überrennen hier das 20. und 33. französische Armeekorps und mitten zwischen ihnen die marokkanische Division die schwache Besatzung der zertrümmerten Gräben. Verzweifelt wehren sich die wenigen Ueberlebenden. Schwer verwundet fällt der Regiments-Kommandeur der Landwehr, der die Unterstützungen persönlich vorführt, in Feindes Hand.

Unsere zweite Stellung ist entblößt. An den vorgeschobenen Geschützen nördlich Neuville und südlich Souchez bricht sich die Brandung kurze Zeit, bis der letzte Kanonier zu Boden sinkt. Dann geht der Ansturm weiter. Die Franzosen dringen auf der Höhe von La Folie vor. Die Artilleriebeobachtungsstellen bei La Folie sind in ihrer Hand, schon nähern sie sich dem Ostabfall des großen Höhenzuges. Und auch gegen Norden gewinnen sie Boden. Von der Höhe stürmen sie hinab in das Dorf Souchez. Der Kommandeur eines bayerischen Jägerbataillons mit 10 Mann hält hier vorläufig allein den Südeingang.

Westlich davon dringen Zuaven und Fremdenlegionäre über den Carencybach, nehmen Moulinsalon, bedrohen die Lorettöhöhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Carency, gegen das von Süd und West die 10. Division anstürmt.

Um 12 Uhr mittags scheint es fast, als sei hier den Franzosen der Durchbruch gelungen. In einer Breite von 4 Km. und einer Tiefe von 3 Km. ist das Gelände zwischen den Dörfern Neuville, Carency und Souchez in ihrer Hand. Auch südlich Neuville ist der Feind in das Grabengewirr eingedrungen, das sein Bericht bezeichnenderweise „Labyrinth“ nennt. Bis über die Straße, die im Dohleweg von Courie nach Norden führt, ist er gelangt. Ein von uns kunstvoll mit Dach versehener Verbindungsweg bietet ihm nun Schutz.

Aber jetzt zeigt unsere Truppe wachselles Gesicht. Nördlich Courie machen die von Süden und Westen angegriffenen Söhne des Agäus nun auch nach Norden Front, und wehren dem Feind im erbittertem Nahkampf das Vordringen gegen den Rücken des Regiments. Kein Mann denkt daran, die Stellung zu räumen. In Neuville werfen sich die Verteidiger in die Häuser und halten die östliche Hälfte des Ortes. In einem Garten steht ein Geschütz, dessen Bedienung gefallen ist. Ein Bionierleutnant und zwei Pioniere feuern damit auf nächste Entfernung in den Feind. Am Weg von Neuville nach La Folie bildet sich eine Schützenlinie, die den eingedrungenen Feind von Süden flankiert. Von Norden her löst eine bayerische Batterie und ein bayerischer Saubitzzug, der 600 Meter feuernd, glänzend diese Aufgabe, bis auch im Dorf schwache Unterstützungen, zuerst ein einziger Jägerzug, der handvoll Verteidiger zu Hilfe kommen. Von Ablain her verhindern Badener das Vordringen des Feindes gegen Norden.

Gegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich auf den Höhen westlich Givenchy und Limb die Reserven des Ab-

schnitts. Jeder Mann weiß, wozu es sich handelt. Sieht doch der hier kommandierende General von La Coulette aus schon französische Schützen auf dieser Höhe im Vorgehen. Wer nur Waffen hat, schleift sich den Kompagnien an, Mannschaften der Kolonnen und Pferdewärter stürmen den steilen Osthang hinauf. Und es gelingt. Auf den Höhen 119, 140 und an den Waldbrändern südlich davon gebietet unsere Artillerie und Infanterie den Eindringlingen Halt, nachdem deren vorderste Abteilungen niedergemacht sind.

Ein Uhr ist vorbei, die erste Krise hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht.

Inzwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Front der Kampf. Auf den nördlich anschließenden Teilen lag seit dem Morgen heftiges feindliches Artilleriefeuer. Die von Gräben, unzähligen Geschoslöchern und Minenrichtern durchfurchte Lorettöhöhe bildete sein hauptsächlichstes Ziel. Dann folgte auch hier der Angriff. Auserlesene Jägerbataillone des französischen XXI. Armeekorps führen ihn. Sie dringen in die Gräben ein. Trotz tapferster Gegenwehr müssen die Badener die vorderste Stellung räumen, nur eine Kompagnie hält sich dort, trotzdem der Feind sie umringt.

Auch weiter nördlich in der Gegend von Loos gelangte ein Anriff in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein neues französisches Armeekorps, das IX., feststellt.

Ueberall auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht über unsere 1. Stellung durchgedrungen. Seine Erfolge blieben daher weit hinter dem erstrebten Ziele zurück.

Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen erfolgte der englische Angriff. Vom 9. morgens ab beschossen sie unsere Gräben heftig, besonders westlich der großen Straße La Bassée-Cataires und nördlich Formelles. Allerdings erleichterte ihnen der hohe Grundwasserstand in dieser Gegend die Arbeit. Die Brustwehren wurden feine Wege größtenteils hier auf den gewachsenen Boden mit Sandsäcken aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, wenn bald alles verschüttet war. Um 6 Uhr 30 Minuten vormittags sprangen vollkommen überraschend in der Brustwehr der Bayern nördlich Formelles 2 Minen. An dieser Stelle und an zwei anderen in der Nähe gelegenen drangen sofort starke englische Schützenlinien ein, überrannten die vereinzelt überlebenden Verteidiger und warfen sich in weiter hinter unserer Front gelegene Gräben und Schöße. Welle auf Welle folgte und versuchte sich von den schmalen Durchbruchstellen aus nach beiden Seiten in den Gräben auszudehnen. Aber schon hatten die anschließenden Abteilungen die Gräben verdammt und schon hinderte das Sperrfeuer der Artillerie die Engländer, weitere Kräfte nachzuschicken.

In wahrhaft musterhafter Weise wirkten die bayerischen Truppen zusammen, um diesen Anfangserfolg des Feindes zu nichte zu machen.

Um die Mittagstunde war jede Gefahr beseitigt, bis zum Abend das ganze Gelände wieder zurückgewonnen. An einer Stelle hatte die vorderste Linie durch Angriff von beiden Seiten mit Handgranaten und Bajonett die eingedrungenen Feinde aus eigener Kraft hinausgequert, an den beiden anderen hatte der Einsatz von Reservisten dieses Ziel erreicht. Der Versuch, dem Schicksal zu entgehen und in die eigenen Gräben zurückzuziehen, kostete die Engländer zahllose Tote. Ganz erbitterte Nahkämpfe gegen die durchgedrungenen, verzweifelt sich wehrenden Engländer spielten sich hinter unserer Front unterdessen ab. An jeden alten Graben, an jedes Wasserloch, jeden Trümmerhaufen klammerten sich ihre Reste an. Vielfach mußten Ober- und Niederbayern zur heimischen Waffe greifen, um den Widerstand zu brechen. Von der Erbitterung der Kämpfe zeugt es, daß nur 140 Gefangene mit 7 Maschinengewehren in unsere Hand fielen, während 1500 englische Leichen allein hinter unserer Front bearabten wurden. Nicht weniger als 143 tote englische Offiziere zählten wir, eine Zahl, die nur unerheblich unter der unserer gefallenen Mannschaften blieb.

Glänzend hatte eine bayerische Division den Angriff des dreifach überlegenen verstärkten LV. englischen Armeekorps abgewiesen.

Nicht gleichzeitig feste der kommandierende General des durch eine indische Division verstärkten I. englischen Armeekorps seinen Angriff gegen den Abschnitt Bois du Biez-La Duinaue Rue an. Nachdem am Vormittag seine Infanterie nur schwächlich herangekämpft hatte, steigerte er von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags an sein Feuer zur äußersten Heftigkeit. Um 5 Uhr 15 brach der Angriff los. Voran eine Welle farbiger Engländer, dann weiße, stürzen aus den vom Feind für große Massen sehr geschickt angelegten Versammlungsgräben heraus; noch einmal farbige und wieder weiße Engländer folgen ihnen. Bis in unsere Drahthindernisse stürmen die Tapfersten. Aber stärker als des Feindes Wille ist das Feuer unserer Westfalen. Kein einziger Feind gelangt in unseren Gräben. Massen von Engländern verschiedener Rassen decken das Feld.

So war es trotz eingehendster Vorbereitung, genauester Kenntnis der schwachen Besetzung unserer Linien, großer Ueberlegenheit an Zahl, gewaltigen Munitionsaufwands und rücksichtslosen Einsatzes guter Truppen dem Führer der I. englischen Armee nicht gelungen, irgendwo Vorteile zu erringen. Was er beabsichtigt hatte, war nicht etwa nur eine Demonstration zugunsten der Verbündeten.

Was er gewollt hatte, darüber geben uns keine Befehle Auf-

„Die geplanten Operationen zielen auf einen entscheidenden Sieg, nicht auf einen lokalen Erfolg ab. Das Ziel der 1. Armee ist: Durchbruch der feindlichen Linie, um sich in den Besitz der Straße La Bassée-Fourmes zu setzen und dann auf Dou vorzustoßen.“

Aber auch die Erfolge der Franzosen blieben weit hinter dem zurück, was der Kommandierende General des XXXIII. A. R. seinen Truppen angekündigt hatte:

„Nach neunmonatlicher Feldzugsdauer ist es an der Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, die feindlichen Linien zu durchbrechen und zunächst als Erstes die Deutschen von Frankreichs Boden zu verjagen.“

Der Augenblick ist günstig. Niemals war das Heer stärker, noch von größerem Mut besetzt.

Der Feind scheint nur einige Divisionen vor unserer Front zu haben, unsere Kräfte sind viermal so stark als die feindlichen. Wir verfügen über die stärkste Artillerie, die je auf einem Schlachtfeld verwendet worden ist.

Es handelt sich heute nicht um einen Handstreich oder um die Wegnahme von Schützengraben. Es handelt sich darum, den Feind mit äußerster Bestigkeit anzugreifen, ihn zu schlagen, mit beispielloser Hartnäckigkeit und Zähigkeit zu verfolgen, ohne Rücksicht auf Strapazen, Hunger, Durst und Leiden.“

Das wollte der Feind, dazu hatte Foch einen der besten seiner Unterführer, den General Foch, mit der Leitung des Angriffs betraut, dazu hatte er Frankreichs ganze verfügbare Kraft vereinigt.

Schon am 9. Mai abends stand es fest, daß sie selbst nicht die schwachen deutschen Kräfte, die hier sofort zur Hand waren, über den Haufen werfen konnte.

Die große Sturmflut war überwunden, doch der Kampf nicht beendet.

## Der Krieg gegen England.

### Englischer Ministerrat.

wb. London, 6. Juli. Am Sonnabend hat die dritte Sitzung des Kabinetts in dieser Woche stattgefunden. Sie dauerte 2½ Stunden. Alle Mitglieder des Kabinetts außer Grey waren anwesend. Der Parlamentarkorrespondent der „Times“ meint hierzu: das Kabinet habe eine sehr sorgenvolle Zeit.

### Sir Edward Grey.

tu. Haag, 5. Juli. (Dsch. Tagatz.) Die Meldung, daß Sir Edward Grey demnächst die Leitung des Ministeriums des Neubern wieder übernimmt, ist unrichtig. Greys Londoner Aufenthalt wird nur von kurzer Dauer sein.

### Die Tüchtigkeit der U-Boote.

tu. London, 5. Juli. Die beiden englischen Handelsschiffe „Dorchester“ von 2703 Tonnen und „Kenslow“ von 2000 Tonnen sind von deutschen Unterseebooten torpediert worden. Die 38 Mann zählende Besatzung der beiden Dampfer wurde in Plymouth gelandet. Bei der Beschießung des Dampfers „Dorchester“, der zu entkommen versucht hatte, wurde ein Mann getötet und einer verwundet.

wb. London, 5. Juli. (Meldungen des Reuterschen Büros.) Der englische Dampfer „Angloalifornian“, der fünftausend Tonnen Wasser verdrängung hat, ist in Queenstown angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. Zwölf Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, sind tot, viele verwundet.

Der Dampfer hat offenbar das Haltesignal des Unterseebootes unbeachtet gelassen.

Die Golette „Subnera“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe von Wlad verankert. Die Besatzung von fünf Mann wurde gerettet.

Die norwegische Bark „Fiery Cross“, mit einer Ladung Schmieröl, wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die Besatzung landete in Swansea.

Schmieröl ist Konterbande.

wb. Rotterdam, 6. Juli. In einer Londoner Depesche werden folgende Dampfer als von Unterseebooten versenkt, genannt: „Craigart“ (3286 Tonnen, aus Leith mit Baumwolle von Galvestone nach Havre unterwegs), „Gadsby“ (3497 Tonnen), aus Westhavlepool, der am Donnerstag torpediert wurde, der versenkte Dampfer „Nichmond“ mit einer Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kovla“, die kreuzend angetroffen wurde, konnte gestern nach Queenstown geschleppt werden.

### Der Zeppelinflug.

tu. Rotterdam, 5. Juli. Zu den Operationen der Zeppeline wird noch gemeldet, daß nördlich Ameland im Ganzen vier Zeppeline beobachtet worden sind, die in westlicher Richtung flogen. Der lange Zeit auf Ameland vernehmbar Kanonendonner kam aus nordöstlicher Richtung.

### Unfall eines englischen Wasserflugzeuges.

tu. Rotterdam, 5. Juli. Der Dnuidener Fischdampfer „Trio“ hat in der Nordsee den englischen Fliegerleutnant Bird gerettet. Bevor der Offizier an Bord des Dampfers „Trio“ ging, versuchte er, die Flugmaschine zu versenken. Er goß Benzin auf die Flügel und schoss dann vom Dampfer aus mit einer Brandfugel auf das Flugzeug. Es gelang ihm jedoch nicht, dieses in Brand zu schießen. Auf Ersuchen des englischen Offiziers hat der Dampfer dann die Flugmaschine angefahren, die alsdann sank. Das Wasserflugzeug, ein Doppeldecker, hatte wegen Benzinmangels niedergehen müssen.

### Londons Fleischmangel.

wb. London, 6. Juli. Die Fleischversorgung Londons ist in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre um 25 800 Tonnen oder 11,8 Prozent hinter der der Vorjahre zurückgeblieben.

### Ein englischer General gefallen.

tu. Genf, 6. Juli. Nach Meldungen französischer Blätter, ist laut Tägl. Rundschau, der englische Brigadegeneral Scott Moncreiff bei den Kämpfen an den Dardanellen getötet worden.

### Die Hilfe Südafrikas.

wb. Johannesburg, 5. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) General Smuts hat mitgeteilt, daß sich die südafrikanische Regierung erboten habe, ein Freiwilligenkontingent und eine Abteilung schwerer Artillerie nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Sie warte nur noch auf die Antwort der britischen Regierung.

### Wie die Engländer ihre Verbündeten behandeln.

tu. Berlin, 5. Juli. (Dsch. Tagatz.) Von einem Kriegsteilnehmer, der lange Zeit Bataillonsführer an der Küste in Flandern war, erhält die „Dsch. Tagatz.“ folgende Mitteilung: Die Orte Middelerte und Westende-Bad wurden feinerzeit in Zwischenräumen von englischen Schiffen sowohl, wie von jenseits des Isthmus aus beschossen. Zahlreiche große Gebäude haben Volltreffer erhalten. Nun befindet sich am Strande von Middelerte, ins Meer weit vorgebaut, der Kurjaal, ein riesiges gelbrotes Haus, das sich mächtig aus den sonstigen Häusergruppen abhebt. Dadurch bildet es ein Zielobjekt, wie man es sich besser nicht denken kann. Trotzdem ist der Bau völlig unversehrt! Rings umher sieht man die riesigen Löcher, welche die großen englischen Schiffsgrenaten gerissen haben. Warum blieb der große Kasten verschont? Wie oft hat man diese Frage gehört, ohne daß jemand eine Erklärung fand. Und doch ist diese so einfach: die Gesellschaft, welcher das Kurhaus gehört, ist eine englische! — Das Kapital, welches geschont wurde, englische! Ob die daneben liegenden belgischen Häuser in Trümmer gingen, das war den englischen Kulturträgern im höchsten Grade gleichgültig! So behandelt Albion seine Freunde und Verbündeten, die nebenbei gesagt, an besonders heißen Tagen „borne“ waren, während Englands glorreiches Heer in der Reserve lag!

### Unzufriedenheit mit England allerwärts.

ap. Zürich, 6. Juli. Unter dieser Ueberschrift schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 1. 7.: Wenn es noch einige Wochen so weiter geht, ist nicht mehr das vom Bierverband auf unerhörte Weise verlebendete und verkäuferte Deutsche Reich die unpopulärste Macht auf dem Erdball, sondern — England; jenes durch die Macht der Lüge, dieses durch seine Taten. Bei den Neutralen macht sich ein zusehens stärkerer Stimmungsumschwung geltend. Holland und Norwegen seufzen über den englischen Hochdruck. In Schweden und Dänemark steigert die Entrüstung sich von Tag zu Tag. In Spanien ist man empört über die englischen Umtriebe in Portugal. Selbst in den Vereinigten Staaten fallen Binden von den Augen, und man fängt an zu erkennen, wo der eigentliche Schuldige an dem ist, was für die amerikanische Landwirtschaft und den dortigen Handel so schwer zu ertragen ist. Von der Schweiz wollen wir nicht reden: hier besorgt Sir Francis Oppenheimer die Popularität der derzeitigen Politik seines Landes in nicht zu übertreffender Weise mit Plänen, die der Teufel holen soll.

Nicht viel besser als bei den Neutralen ist die Stimmung bei den Verbündeten selber. Rußland ist verärgert wegen der Dardanellenpolitik der Engländer und wegen ihrer immer schärfer einsetzenden Kritik an den russischen Kriegseinsparungen. Italien ist enttäuscht, weil die englischen Goldadern sich bei weitem nicht in bitter notwendiger Maße öffnen. In Japan ist man böse, weil angeblich England die Japaner um die erhoffte Vollernte in China brachte. Belgien, das arme, so grenzenlos irreführende Belgien ist englandmüde, und in Frankreich ist man englandstarr, fast davon bis an den Hals und Mund. Wer von Schweizern in der letzten Zeit von Westen kam, wußte zu erzählen, daß man in Paris bald mehr

über die Engländer raisonnieren höre als über die Deutschen. Ein kürzlich aus der französischen Hauptstadt zurückgekehrter Schweizer Kaufmann berichtete uns vom Unmut der Pariser darüber, daß sie so viele englische Offiziere sich in den Pariser Cafés güttlich tun sehen, und er will wiederholt mit eigenen Ohren gehört haben, wie man solchen öffentlich zurief: „Geht an die Front; dort ist euer Platz.“

Und wie bei den Neutralen und Verbündeten, so steht es nach und nach in den englischen Kolonien. In Indien und Aegypten gärt es schon lange. Nach dem ersten mußten über Koff und Salz Truppen geleitet werden, um einen allgemeinen Aufruhr zu verhüten. Nun kommen aber auch aus Australien Meldungen, welche darauf schließen lassen, daß dort eine Unterstimmung an Einfluß gewinnt, die sich gegen die Londoner Politik wendet. Umsonst hat der Lordmahir von Melbourne seine geliebten Mitglieder vorgestern nicht beschworen, einig zu bleiben.

In England wird man noch immer nicht müde, die Welt mit Gratisbrotschülern aller Art zu überschütten, welche die Verworfenheit der Centralmächte und die wahre Liberalität der englischen Politik beweisen sollen. Man verkennet jenseits des Kanals, daß diese Welt in elf furchtbaren Monaten überreich Gelegenheit hatte, das eine wie das andere an der Hand der Ereignisse zu kontrollieren. Das Bilanzergebnis ist, daß England im Begriffe steht, Gegenstand einer weltumfassenden Unbeliebtheit zu werden, wobei Deutschlands große Mission immer mehr gewürdigt wird, den Erdball von der unerträglichen Vogtherrschaft zu befreien, die die jetzigen Machthaber in London für England usurpieren.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Auf dem Stiffler Joch.

tu. Wien, 5. Juli. Der Kriegsberichterstatter des Deutschen Volksblattes berichtet laut Deutscher Tageszeitung aus dem Kriegspressequartier: Ich bin in dem Kampfgebiet des Stiffler Joches angekommen, wo mir der kommandierende Offizier mitteilte, daß sich österreichisch-ungarische Truppen bereits auf italienisches Gebiet vorgeschoben haben. Der Feind hat die Hotels auf der Ferdinandshöhe bisher vergeblich angegriffen. Die italienischen Hotels auf dem Stiffler Joch sind in unseren Händen.

#### Neuer Luftangriff auf Venedig.

tu. Bellinzona, 5. Juli. (B. Z.) Nach Mitteilung des Admiralstabes erschien gestern morgen ein österreichischer Flieger über Venedig und warf mehrere Bomben ab, die jedoch ins Meer fielen. Er wurde durch Artillerie beschossen und von französischen und italienischen Fliegern verfolgt. Am Abend veranstaltete das Venezianer Volk eine Ovation für Frankreich, indem es das Gerüst am Markusplatz, auf dem die Stadtkapelle zum Konzert spielte, mit französischen Fahnen schmückte und die Musik die Marseillaise spielen ließ.

#### Die italienischen Verluste.

wb. Köln, 5. Juli. Der Köln. Ztg. wird von der schweizerischen Grenze geschrieben: Die „Zürcher Post“ berichtet: Nach zuverlässigen aus Wien angegebenen Daten werden die italienischen Verluste auf 40 000 Mann an Verwundeten, Toten und Gefangenen geschätzt. Die österreichischen Verluste stehen dazu in keinem Verhältnis. Die von den Österreichern am Isonzo geräumten Ortschaften seien nicht aus Zwang, sondern nach einem genau erwogenen Plan geräumt worden, dessen Wirkung sich zeigen werde.

wb. Berlin, 6. Juli. In Italien herrscht andauernd, wie es in einer Meldung der Vossischen Zeitung heißt, Bekommenheit wegen des Mangels an Fortschritten im Felde, und der großen Zahl von Verwundeten.

#### Unruhen in Italien.

wb. Basel, 5. Juli. Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet: In Chiavari blieben am Sonntag die Bäckerläden geschlossen, weil die Gemeindebehörden einen Tarif für den Brotverkauf aufgestellt hatten. Die Behörden mußten Vorräte von auswärtig beziehen. Die empörte Bevölkerung veranstaltete eine heftige Kundgebung. Türen, Fenster und Läden wurden zertrümmert und mehrere vollständig ausgeplündert.

### Die italienische Kriegsanleihe.

tu. Chiasso, 5. Juli. (Frankf. Ztg.) Mit eindringlichen Worten hält heute der „Corriere della Sera“ in einem Leitartikel unter dem Titel „Die Verantwortlichkeit der führenden Klasse“ dem italienischen Bürgertum seine Pflicht vor, willig Geldopfer für Kriegszwecke zu bringen. Der Appell der Regierung an die Geldbörse der Besitzenden zu Fürsorgezwecken wurde mancherorts, wie der „Corriere“ sich ausdrückt, lau, um kein strengeres Wort zu gebrauchen, aufgenommen. Aus weiteren Ausführungen geht deutlich hervor, daß die Courtoisie trotz der gegenteiligen Versicherungen der gestrigen Stampa-Mitteilungen keineswegs begeistert die Zeichnungsaufforderung der Kriegsanleihe beantwortet hat. „Corriere“ weist daher das Bürgertum dringlich auf die äußere und innere Gefahr hin, denen es sich aussetzt, wenn es nicht willig die Börse öffnet und Gaben spende und Kriegsanleihe zeichne.

wb. Wien, 5. Juli. Der Misserfolg der italienischen Nationalanleihe veranlaßt den Corriere della Sera, mit einer staatlichen Zwangsanleihe zu drohen, ausschließlich gegen alle die, welche eine Zeichnung jetzt unterlassen haben.

#### Giolittis Zeitungen.

wb. Berlin, 6. Juli. Einem hiesigen Blatte wird aus Rom gemeldet: Von der Metallindustrie finanziert, soll angeblich ein neuer Zeitungstrukt gebildet werden, der unter dem Einfluß Giolittis stehen werde. Das in Rom erscheinende deutschfreundliche Blatt „Concordia“ ist durch die Besur geworden, sein Erscheinen für die Dauer eines Monats einzustellen.

#### Russische Offiziere über Italiens Trennbruch.

wb. Berlin, 6. Juli. Wie russische Offiziere die wortbrüchigen Italiener verabscheuen, wird in einem Wiener Telegramm der „Kreuzzeitung“ wie folgt dargestellt: In einem großen Schloß in Niederösterreich, wo seit längerer Zeit eine größere Anzahl kriegsgefangener russischer Offiziere untergebracht ist, sollte kürzlich auch ein kriegsgefangener italienischer Major interniert werden. Als die russischen Offiziere hieron erfuhr, erhoben sie bei dem Schloßkommandanten Einspruch und baten, den Italiener nicht zu ihnen zu bringen, sie seien ehrliebe Soldaten, aber keine wortbrüchigen Italiener, und der Major wurde dann anderweitig untergebracht.

### Der Krieg des Islam.

#### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 5. Juli. An der kaukasischen Front versuchten etwa drei feindliche Kavallerie-Regimenter in der Nähe der Grenze, unseren rechten Flügel zu bedrohen, wurden aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren.

An den Dardanellen fand an unserer Nordgruppe bei Ari Burnu zeitweilig Artillerie- und Infanteriefire statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die übertriebende Gase entwickelten, und schoss am 2. Juli Schrapnell, die nach ihrer Explosionsart Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Sedd ul Bahr erzielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe und drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie, die feindlichen Truppen und Flugzeugschuppen bei Sedd ul Bahr.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Die englischen U-Boote.

wb. Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Ueber Angriffe englischer U-Boote auf feindliche Handelsschiffe liegen aus Konstantinopel folgende amtliche Feststellungen vor:

1. Am 12. Mai wurde der türkische nicht armierte Dampfer „Itihad“, der im Hafen von Banderma Ladung nahm, ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuß angegriffen. Die Schiffe gingen fehl und trafen die Kaimauer.
2. Am 18. Mai wurde der türkische nicht armierte Handelsdampfer „Dogan“ auf der Fahrt von Banderma nach Konstantinopel angegriffen.

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer  
**Getreide-Korn**

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

tinopel ohne Warnung von einem englischen U-Boot mit Torpedoschuh angegriffen. An Bord befanden sich 700 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder. Der Schuh ging vorbei.

3. Am 25. Mai wurde der nicht armierte deutsche Dampfer „Stambul“ im Bosporus von einem englischen U-Boot ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuh angegriffen und getroffen.

Alle drei Dampfer stehen zur türkischen Armee- und Marineverwaltung in keinerlei Beziehung.

4. Am 31. Mai wurde der unbewaffnete Dampfer „Madeleine Widmers“ in Banderma von einem englischen U-Boot ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuh angegriffen und getroffen. Der Dampfer lud Waren für Konstantinopel. Es befanden sich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord.

5. Der nicht armierte Dampfer „Willy Widmers“, der vor schriftsmäßig durch großes rotes Kreuz auf weißem Grund als Lazarettschiff kenntlich gemacht war und mehrere 100 Verwundete an Bord hatte, wurde am 1. Juni bei San Stefano ohne vorhergehende Warnung von einem englischen U-Boot angegriffen.

Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote — in einem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlich gewarnt worden ist — durch ihr Vorgehen unmenschlich und verwerflich handeln, schonen englische U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch Lazarettschiffe.

### Die Haltung des Balkans.

tu. Berlin, 5. Juli. Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, der u. a. sagt: „Die Verhandlungen Bulgariens mit Rumänien sind ununterbrochen im Gange; sie scheinen beschleunigt zu verlaufen, sie sind aber noch nicht abgeschlossen. Rumänien kann sich noch nicht endgültig entschließen, aber seine Entscheidung könne nicht zweifelhaft sein. Den Sympathien zur Entente steht in Bulgarien die Furcht vor den Zentralmächten gegenüber. Denn die Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen sind eben von schlagender und überzeugender Beweiskraft. Der Tag wird kommen, an dem auch wir aus unserer Reserve werden heraustreten müssen. Freilich hängt dies vor allem von der Haltung Griechenlands und dem endgültigen Schicksale Serbiens ab. Die Lage in Serbien ist fürchterlich. Serbien hat nicht nur ungeheure militärische Verluste erlitten; seine Bevölkerung ist auch durch Seuchen dezimiert worden. Was Griechenland anbelangt, so glaube ich persönlich noch nicht an eine Rückkehr Benizelos, trotz seiner Mehrheit in der Kammer. In Griechenland kann sich kein Ministerpräsident in einen politischen Gegensatz zum König stellen; eine andere Politik als die des Königs kann er nicht machen.“

### Die Serben in Durazzo.

wb. Mailand, 5. Juli. „Corriere della Sera“ meldet die Befreiung Durazzos durch die Serben. Es sollen sich dafelbst zurzeit zwei serbische Regimenter unter Oberst Popowitsch befinden.

### Schweden und Rußland.

wb. Paris, 6. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ erfährt aus guter Quelle, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und Schweden über die Warendurchfuhr von und nach Rußland demnächst zu Ende geführt sein werden. Die schwedische Regierung gestattet bereits vor Abschluß des Abkommens die Durchfuhr in ziemlich großem Maßstabe.

### Englische Schifane.

wb. London, 5. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Handelsamt teilt mit, daß die Zollbehörden in allen überseeischen britischen Häfen, außer in Canada, Neufundland und Ägypten, Bescheinigungen des britischen Konsulats darüber fordern werden, daß die Waren nicht aus feindlichen Ländern stammen, wenn sie aus den Niederlanden, aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz und Italien entweder direkt oder nach Umladung in einen Hafen des Vereinigten Königreiches gebracht werden.

wb. Kristiania, 6. Juli. Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Anhaltens von Handelsschiffen

durch britische Kriegsschiffe auf norwegischem Seegebiet. Der eine Fall betraf den schwedischen Dampfer „Borjos“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei Schüsse abfeuerte. Als sich ein norwegisches Schiffschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. Im anderen Falle wurde der deutsche Herz-Dampfer „Galla“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten, der zwei scharfe Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches Schiffschiff eilte herbei, protestierte gegen die Anhaltung und erzwang die Freigabe des Dampfers und 10 gefangener Deutscher.

wb. Stockholm, 4. Juli. Stockholms Dagblad vom 4. Juli klagt über die vermehrten Schwierigkeiten, die die Engländer neuerdings dem schwedischen Kaffeemarkt bereiten. Die Engländer fordern verschärfte Garantien dafür, daß der Kaffee vor Freigabe bereits an die Konsumenten in Schweden oder für den Export nach Rußland verkauft sein muß. Dieser neue Eingriff in unser Recht und auf den freien Handel, sagt das Blatt, rief große Entrüstung und kräftige Opposition unter den schwedischen Kaffeimporteuren hervor, die wahrscheinlich schon morgen in einer Konferenz über ein gemeinsames Vorgehen gegen diese unmögliche Forderung beraten werden.

wb. Athen, 5. Juli. Die dem griechischen Gesandten in London auf seine Beschwerde erteilte Antwort des Foreign Office, daß griechische Schiffe in griechischen Gewässern künftig nicht mehr angehalten werden sollen, gibt keinen Anlaß zu einer optimistischen Auffassung über die Lage des griechischen Handels, der durch das rücksichtslose Vorgehen Englands schwer geschädigt ist und vollständig unter britischer Kontrolle steht. Wie weit die Engländer gehen, wird am besten dadurch bewiesen, daß sie sogar jedes nach Amerika von Griechenland abgehende Schiff einer strengen Untersuchung unterwerfen.

### Ein Vorschlag Bryans.

wb. Paris, 6. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus New York: Als Antwort auf den offenen Brief des Senators Deschanelles de Constant erklärte Bryan, er wolle nicht wissen, wer den Krieg begonnen habe, dagegen wünsche er, daß alle Kriegführenden Mächte eine Volksabstimmung über ihre Friedensbedingungen veranlassen und das Ergebnis veröffentlichten sollen.

Bryan wird immer mehr Phantast.

### Das Attentat gegen Morgan.

wb. Kopenhagen, 5. Juli. Wie hiesige Blätter aus New York berichten, ist bisher dort nur gemeldet, daß Frank Holt, der das Attentat auf Morgan verübt hat, Lehrer der deutschen Sprache an der Cornelluniversität war, aber nicht feststeht, daß er Deutscher ist.

tu. London, 5. Juli. Nach einer Meldung aus New York ist der Zustand Morgans andauernd günstig; die beiden erhaltenen Wunden zeigen keinen gefährlichen Charakter.

### Die Intervention Portugals.

tu. Kopenhagen, 5. Juli. Nach einer Pariser Meldung der „National Tidende“ wird (laut B. T.) über eine Intervention Portugals augenblicklich eingehend verhandelt. Eine außerordentliche portugiesische Gesandtschaft ist gestern in London eingetroffen. Ueber das Moratorium Englands vom 10. Oktober, in dem zum erstenmal Portugal zur Intervention aufgefordert wurde, wird jetzt bekannt, daß England in erster Linie von Portugal Artillerie verlangte.

### Verdächtige Brände.

wb. Berlin, 6. Juli. Nach einer schweizerischen Meldung aus Aairo wurde das dortige große deutsche Klubhaus durch eine Feuersbrunst zerstört. Es werde vermutet, daß Brandstiftung vorliege.

wb. Petersburg, 6. Juli. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Zasljerin, daß bei einem starken Sturm die Fabrik für Schwellenimprägung der Südbahn niederbrannte. Ueber eine halbe Millionen Schwellen sind vernichtet worden.

### Verschiedenes.

tu. Wien, 5. Juli. (Frankf. Ztg.) Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Forschungsreisenden Sven Hedin, der über seine Wahrnehmungen und Beobachtungen an der Front berichtete. Er reiste heute nach Berlin.

wb. Wien, 5. Juli. Die Gesamtsumme der Zeichnungen für die zweite österreichische Kriegasanleihe, welche heute geschlossen ist, beläuft sich nach den bisher eingelaufenen Meldungen der Zeichnungsstellen auf 2630 Millionen Kronen.

wb. Kristiania, 5. Juli. Die norwegische Gesandtschaft in London hat an das Ministerium des Äußern folgenden Bericht gesandt: Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist der norwegische Dampfer Gjesoe am 29. Juni um 9¼ Uhr

abends 25 Seemeilen vom Lyne auf eine Mine gestoßen. Die Besatzung ist am Lyne gelandet.

wb. Rotterdam, 5. Juli. Hier ist aus Leith ein Schiffsjunge des holländischen Loggers Wilhelmina 3 angekommen, der berichtet, daß der Logger am 26. Juni an der schottischen Küste bei schwerem Nebel von einem britischen Kriegsschiff überfahren und zum Sinken gebracht worden ist. Vier von der 14 Mann zählenden Besatzung seien gerettet worden.

wb. Vlaardingen, 5. Juli. Der holländische Dampflogger Neerlandia 1 wurde von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Leith gebracht.

wb. Haag, 5. Juli. Das niederländische Munitionsbüro, das die Aufgabe haben wird, Heer und Marine mit genügender Munition zu versorgen, ist errichtet worden.

wb. Solothurn, 5. Juli. In der Solothurner Zeitung richtet eine „Frau Gertrud“ einen Appell an die schweizerischen Frauen, die Aufnahme von Kriegswaisen aus den Nachbarländern über die Dauer des Krieges zu veranlassen. Durch die Bundesbehörden sind die Gesandtschaften von der Anregung in Kenntnis gesetzt worden. Die deutsche Regierung teilte der Solothurner Zeitung mit, Deutschland nehme gern das Anerbieten, deutsche Kinder bis zum Ende des Krieges zur Erholung nach der Schweiz zu schicken, an. In Betracht kämen hauptsächlich die süddeutschen Länder und die vom Kriege heimgekehrten Teile des Elsaß. Ein Komitee nimmt unverzüglich die Angelegenheit in die Hand. Der deutsche Gesandte sagt am Schlusse seiner Zuschrift: Ich bin überzeugt, daß man in Deutschland in dankbarer Freude von dem warmherzigen Anerbieten Gebrauch machen wird, das wieder einmal in schönster Weise die feste Bereitschaft der Schweiz und ihrer Bewohner zeigt, in ihrem Teile die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat.

### Geheimrat Rießler über die wirtschaftliche Annäherung an die Donaumonarchie.

Der Präsident des Hanfabundes, Geheimrat Rießler, hat, wie der „B. Z. a. M.“ aus München gemeldet wird, einem Vertreter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ seine Eindrücke von der Tagung des österreichisch-deutschen Wirtschaftsverbandes geschilbert. Es geht daraus hervor, daß die Bestrebungen nach einer wirtschaftlichen Annäherung der Zentralmächte heute noch in Deutschland wie in Oesterreich auf Widerstände stoßen, besonders in der Industrie.

Die Gegnerschaft haben und drücken richtet sich auch hauptsächlich gegen den Gedanken einer förmlichen Kollunion. Von diesem schönen Plan sei nun allerdings gegenwärtig nicht die Rede. Man habe sich bei beiden Körperschaften mit Vorschlägen begnügt, die auf verschiedenem Wege eine engere wirtschaftliche Annäherung und, so weit möglich, auch eine gemeinsame Handelspolitik nach außen hin ermöglichen sollen und können. In Wien habe man ferner beschlossen, die nötigen Vorarbeiten für ins einzelne gehende Vorschläge durch Einsetzung eines besonderen Ausschusses in Angriff zu nehmen.

Auch hierbei werde man sicher mit vielen Widerständen zu kämpfen haben.

Geheimrat Rießler glaubt aber, daß die Zeit kommen werde, wo uns gar nicht mehr die Wahl bleibt, ob wir ein solches Bündnis abschließen wollen oder nicht, und wo sich selbst die stärksten Widerstände der Wirtschaftsinteressen und des geschäftlichen Beharrungsvermögens vor einer ehernen Notwendigkeit beugen müssen. Die Zentralmächte müßten nämlich damit rechnen, daß die beiden Reiche nach dem Kriege feindlichen wirtschaftlichen oder Handelsbündnissen gegenüberstehen werden.

Wir sehen uns also vor der Möglichkeit, um nicht zu sagen, der Wahrscheinlichkeit, daß England auf seine Verbündeten, vor allem auf Frankreich, dahin einwirkt, und daß es vermittels seiner finanziellen Oberhoheit gegenüber seinen Verbündeten diese zu veranlassen imstande ist, mit anderen Staaten ohne gegenseitige Zustimmung (d. h. ohne Zustimmung Englands) keine Handelsverträge abzuschließen. Mit anderen Worten: Wir müssen wenigstens die Möglichkeit in unsere Berechnung einstellen, daß unsere Gegner, wie sie beabsichtigen, nur gemeinsam, d. h. mit Genehmigung Englands, Frieden zu schließen, auch mehr oder weniger nur gemeinsam, also mit Genehmigung Englands, Handelsverträge abzuschließen werden.

Man darf hoffen, daß die Zentralmächte auch auf diesen Fall vorbereitet und ausgerüstet sein werden.

### „Parteizerstörer“.

Daß die Sozialdemokratie sich in einer inneren Krise befindet, wie sie ihr seit ihrem Bestehen noch nicht beschert worden ist, zeigen die Ereignisse der letzten Wochen und Tage. Die Angehörigen anderer Parteien können kein Bedürfnis fühlen, namentlich

nicht in der jetzigen Zeit des parteipolitischen Burgfriedens, sich in diese inneren Zwistigkeiten einzumischen; aber es ist natürlich nötig, im Hinblick auf die spätere innerpolitische Entwicklung von den Vorkommnissen im sozialdemokratischen Lager gebührend Kenntnis zu nehmen.

Die Entschliebung, die dieser Tage eine wichtige Instanz der Sozialdemokratie, der Parteiausschuß, gefaßt hat, wird für die weitere Geschichte der Sozialdemokratie Deutschlands sicherlich von Bedeutung sein. Es ist wohl noch nicht oft vorgekommen, daß der offizielle Vertretende einer Partei von einer maßgebenden Organisation in der Weise abgelehnt worden ist, wie dies hier dem Abgeordneten Haase passierte. Solche Dinge können natürlich nicht ohne Konsequenzen bleiben.

Inzwischen wird auch in den „Sozialistischen Monatsheften“ weiterhin Stellung genommen zu der Frage „Sozialdemokratie und Krieg“. Der Abg. Legien betitelt seinen Artikel „Parteizerstörer“ und bedauert darin gleich anfangs, es gewinne immer mehr den Anschein, als sollte es doch gelingen zu verhindern, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands den ihr gebührenden politischen Einfluß während und besonders nach Beendigung des Krieges erlange. Eine Arbeiterpartei verfüge nicht über die wirtschaftlichen Machtfaktoren, die den politischen Parteien der herrschenden Klassen die Stärke geben; sie könne sich nur geltend machen, wenn die von der Mehrheit gefaßten Beschlüsse von der Gesamtheit einmütig durchgeführt würden. Legien beklagt es, daß die Minderheit jetzt nicht nach diesem Rezept handle, sondern mit der Parteizerstörung beginne, wie dies das bekannte Schriftstück der Radikalen zeigt. Der Abgeordnete für Kiel ironisiert bei dieser Gelegenheit ziemlich lebhaft gegen den Genossen Dr. Breitscheid, der noch 1912 in drei Wahlkreisen gegen die Sozialdemokratie kandidiert habe und jetzt die „unflüchtige Schwanzende“ stützen zu müssen glaube, und gegen Kautsky, dem er milderns Umstände zubilligen will, weil er „seit einem Jahrzehnt mit seinem Hirtenstab im Nebel der grauen Theorie herumstochert, ohne einen festen Halt zu gewinnen“. Gegen Haase fährt Legien scharfes Geschütz auf; ihm wirft er vor, daß er mit dem höchsten Ehrenamt der Partei auch die Verpflichtung übertragen bekommen habe, für die Einheit der Partei einzutreten und unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse der Mehrheit zur Anerkennung und Durchführung gelangen. Legien hofft schließlich, daß sich die Gewerkschaftsvertreter durch die Whrasen, die aus dem Lager der „steifleinernen Unentwegten“ herüberschallen, nicht abhalten lassen würden, für die Aufrechterhaltung der Parteeinigkeit einzutreten.

Abg. Heine schreibt in derselben Nummer der „Monatshefte“, es sei milder ausgedrückt, wenn neulich ein führendes fortschrittliches Blatt gesagt habe, einfach sei die Lage der Sozialdemokratie nicht. Seine Erkenntnis an, daß die bürgerlichen Parteien und die Regierung in anständiger Weise darauf verzichteten, die Verworfenheit der Verhältnisse zu Angriffen gegen die Sozialdemokratie zu benutzen. Und in der Tat zeigt ja die Stellungnahme der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber der französischen Presse, die aus der Friedenskundgebung des sozialdemokratischen Parteivorstandes bereits Honig herausaugen wollte, wie ruhig und gelassen man in Regierungskreisen der Entwicklung innerhalb der Sozialdemokratie gegenübersteht. Der allein richtige Standpunkt! Seine Wendet sich dann auch gegen die Verfasser jenes unentwegten Flugblattes und setzt auseinander, daß nicht nur der nackte Hochverrat Deutschland zum Verderben reichen könne, sondern daß auch Kleinmut und Uneinigkeit den Feinden in die Hände arbeiten. Auch gegenüber der Erklärung des Parteivorstandes verhält sich Heine skeptisch. Er sieht ihre größte Gefahr darin, daß es hier wieder den Anschein gewinnen könne, als ob eine Kluft zwischen der Sozialdemokratie und der Sache des deutschen Volkes bestände. Bestarb und Genossen wollen die Sozialdemokratie isolieren, und die Haase und Genossen ziehen mit ihnen an demselben Strang!

### Aus den amtlichen Verlustlisten.

Gren.-Regt. Nr. 1. 4. Rp.: Robert Abmann I, Gaim, gefallen. 9. Rp.: Ein. Karl Bartsch, Schmiedeberg, gefallen. 5. Rp.: Arthur Majak (nicht Major), Kaiserswaldau, bish. Schw. verw., gest.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 2. 5. Rp.: Martin Laubner, Warmbrunn, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 8. 1. Rp.: Max Klein, Voigtsdorf, Schw. verw. 11. Rp.: Erich Hallmann, Hirschberg, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 46. 12. Rp.: Bernhard Müller, Kronnenau, gefallen.

\* \* \*

Inf.-Regt. Nr. 47. 11. Rp.: Paul Menke, Hirschberg, gefallen.

## Deutsches Reich.

— **Verstaatlichung des Verfahrens zur Massenzucht von Hefe.** Der Reichskanzler hat, wie gemeldet, auf Antrag des preussischen Staates alle durch Patent geschützten oder noch zu schützenden Verfahren des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, betr. die Massenzucht von Hefe, mit Beschlag belegt. Die Verfügung über diese Verfahren, die sich sowohl auf die Herstellung von Bäck- wie auch Futter- und Nährhefe beziehen, ist damit auf den preussischen Staat übergegangen. Dieser wird die Verfahren allen in Deutschland betriebenen oder noch zu errichtenden Hefezuchtanstalten in gleichmächtiger Weise zur Verfügung stellen; mit der Einführung der Verfahren ist der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland durch den Minister für Landwirtschaft betraut worden, der Verein hat zu diesem Behufe eine neue Abteilung mit der Bezeichnung „Hefestelle“ eingerichtet, deren Leitung Dr. Sandtner übertragen worden ist.

— **Die ostpreussische Besichtigungsfahrt,** die auf Einladung der Regierung von den Mitgliedern der bisherigen verstärkten Budgetkommission unternommen wird, beginnt nach vorläufigen Dispositionen am 8. d. M. in Allenstein und endet am 10. in Königsberg i. Pr. Seitens der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei nehmen an der Fahrt die Abg. Dettus, Ranzow und Dr. Wiemer teil.

— **Der Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni** bestätigt die Beobachtung, daß die jeweiligen Anforderungen an die Reichsbank und die Entlastungen des Instituts sich ähnlich den Verhältnissen in Friedenszeiten vollziehen, woraus die gesunde Entwicklung der geldwirtschaftlichen und allgemein wirtschaftlichen Lage zu ersehen ist. Hiermit steht im Einklang, daß der neueste Ausweis der Reichsbank eine ziemlich gleich starke Anspannung erkennen läßt wie der Ausweis von der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Goldbestand der Reichsbank hat sich in der letzten Bankwoche etwas stärker gehoben, als in den vorangegangenen. Er ist um 3 Millionen Mark auf 2 387 Millionen Mark gestiegen. Die Golddeckung des gesamten Notenumlaufs hat sich in der letzten Juniwoche gegen die Vorwoche um 4,7 Prozent auf 40,9 Prozent vermindert, während sie in der entsprechenden Woche des Vorjahres eine Verminderung um 21,7 Prozent und in der letzten Juniwoche des Jahres 1913 eine solche um 13,8 Prozent erfahren hat. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold betrug am 30. Juni 34,9 Prozent und stellte sich gegen die Vorwoche um 3,6 Prozent niedriger. (In den beiden Vorjahren betrug die Minderung 7,6 und 8,2 Prozent.) Auf die zweite Kriegsanleihe waren bis zum 30. Juni 8567,6 Millionen Mark gleich 94,1 Prozent der Gesamtzeichnung eingezahlt. Der Zugang beläuft sich gegenüber der Vorwoche auf 64,9 Millionen Mark. Trotz dieser für die letzte Juniwoche verhältnismäßig großen Reineinzahlung ist die Inanspruchnahme der Darlehensklassen für die zweite Kriegsanleihe geringer geworden; sie stellt sich auf 495 Millionen Mark gegen 503 Millionen Mark am 23. Juni.

— **In einem Aufruf an die Pensionäre und Rentenempfänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit** zerstreut der Regierungspräsident in Trier die vielfach in diesen Kreisen hervorgetretene Besorgnis vor einer Schwächung ihrer Pensions- und Rentenbezüge, indem er darauf hinweist, daß aus vorübergehender, ausbühlsweiser Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes, wie bei den beginnenden Erntearbeiten, keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist.

— **Der Vorstand des Observatoriums Wilhelmshaven, Korvettenkapitän a. D. Capelle** ist zum Wirklichen Admiraltätsrat und vortragenden Rat im Reichsmarineamt ernannt worden.

— **Die Textilindustrie** gehört mit zu denjenigen Gewerben, die durch den Krieg am meisten gelitten haben. Trotzdem hat der Gewerksverein der Textilarbeiter (Hirsch-Dunder) seinen Mitgliedern gegenüber im Jahre 1914 mehr geleistet als in Friedenszeiten. Dies geht aus einer Veröffentlichung des Hauptvorstandes hervor. Der Aufwand an Unterstützungen belief sich auf fast 100 000 M., eine erhebliche Summe, die nur den Mitgliedern zugute gekommen ist. Trotzdem war es möglich, noch den beträchtlichen Vermögensstand von annähernd 53 000 M. aufzubewahren. Der Gewerksverein ermahnt angesichts dieser Ziffern, die Lücken in den Reihen des Gewerksvereins zu füllen und die Hauptfälle durch Zahlung regelmäßiger Beiträge zu stärken.

— **Eine Sachverständigenkonferenz des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen** beriet kürzlich über die rechtzeitige Beschaffung von Leuchtmitteln. Es soll das Publikum aufgefordert werden, möglichst von der Petroleumbeleuchtung zum Gas oder zur Elektrizität überzugehen. Von den städtischen und privaten Lichtzentralen wird erwartet, daß sie hierbei nach dem Muster verschiedener Gemeinden für weitreichende Erleichterungen bei der Anlage der Leitungen und bei der Beschaffung der Leuchtkörper Sorge tragen, damit die beschränkte Petroleummenge durch Verringerung der Nachfrage für die ärmeren Volksschichten referiert bleibt. Von der Reichsregierung erwartet der Kriegsausschuss die Einführung der Verordnungen durch die

Presse angekündigten Petroleumhöchstpreise. Die erwähnten Sachverständigen des Kriegsausschusses waren der Meinung, daß bei Berücksichtigung obiger Wünsche die Möglichkeit einer wenn auch eingeschränkten und verteuerten, so doch immerhin sichergestellten Beleuchtung in der Zeit der langen Abende gegeben ist.

## Ausland.

### Dänemark.

Die isländische Verfassung ist, wie „Politiken“ erfährt, dem neuen dänischen Grundgesetz sehr ähnlich. Sie weist einen stark demokratischen Zug auf, sieht das Frauenwahlrecht vor und verringert die Zahl der vom König in das Parlament berufenen Mitglieder im Verhältnis zu den gewählten.

## Tagesneuigkeiten.

**Verhütung eines Massenunglücks.** Am Wannsee ereignete sich gestern Nachmittag durch den Zusammenbruch einer Anlegebrücke ein Unfall, der glücklicherweise noch verhältnismäßig gut ablief. Es standen etwa 100 Personen auf der Brücke, um ein Motorboot zu erwarten. Plötzlich brach ein Querbalken und ein Teil der Brücke stürzte mit den darauf befindlichen 20 Personen in das dort ziemlich tiefe Wasser. Es war sofort von allen Seiten Hilfe zur Stelle, sodaß die Verunglückten mit einem nassen Bade davon kamen.

**Die Hochzeit der einzigen Tochter des Reichskanzlers** von Bethmann Hollweg fand in Form einer Kriegstraumung am Montag mittag auf dem Familiengut Sohenfinow statt. Die Trauung wurde von dem Ortsgeistlichen Pastor Passow vollzogen. Der Reichskanzler hatte die 300 Einwohner des kleinen märkischen Dorfes mit Kaffee und Kuchen bewirtet und dabei eine Ansprache gehalten, in der er betonte, daß es an den Grenzen und darüber hinaus sehr gut für die deutsche Sache stehe und daß demnach zu stiller Freude und Zuversicht um so mehr Anlaß sei.

## Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 7. Juli 1915.

### Weitervorausgabe

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 7. Juli 1915:

Heiter, heiß.

### Das Handwerk im Kriege.

Der Krieg bringt wie für viele andere Berufe so auch für das Handwerk mancherlei Lehren mit sich. So hat die Kriegszeit vor allem eines erwiesen, daß nämlich das Handwerk im weitesten Maße in der Lage ist, mit Hilfe seiner Organisation Großaufträge entgegenzunehmen. Nach dem Kriege wird es sich darum handeln, sich nicht nur für Staatsaufträge bereit zu halten, sondern sich durch entsprechende Anordnung des gegenseitigen Verhältnisses der Handwerkervereinigungen auch für Gemeinde- und Privateaufträge zur Konkurrenz zu befähigen. Die Vergabe von Lieferungen für die gewiß streng prüfende Militärverwaltung brachte den Handwerkervereinigungen eine Fülle von verwertbaren Erfahrungen. Vor allem ist eine zeitgemäße Organisation der Arbeitsübernahme durch Errichtung von Verbindungszäntern und durch geschlossenes Zusammenarbeiten der Innungen gleichen und verwandten Faches in Lieferungsverbänden einzurichten und die Kreditgewährung entsprechend zu reorganisieren. Der Krieg hat gezeigt, daß aussichtsreiche Grundlinien für die Fortentwicklung des Kleingewerbes vorhanden sind und bei Einigkeit und Klugheit erfolgreich beschritten werden können.

\* \* \*

### Die Schweigepflicht der Polizeibeamten und Sachverständigen in der Neuregelung der Lebensmittelversorgung.

Man schreibt uns:

Die neuen Bundesratsverordnungen treffen Verfügung über die gesamte Ernte an Halmfrüchten des nächsten Erntejahres. Alle Vorräte werden der freien Verfügung des Erzeugers entzogen, um eine gleichmäßige Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Lebensmitteln und der Viehbestände mit Futtermitteln sicherzustellen. Die Verordnungen bedürfen zu ihrer Durchführung einer Ueberwachung durch Beamte der Polizei und beauftragte Sachverständige. Wie die Erfahrung gelehrt hat, reichen die ziemlich hohen Strafbestimmungen, die in den Bundesratsverordnungen

für Uebertretungen festgesetzt sind, allein nicht aus, um ihre genaue Befolgung sicherzustellen. Es war daher erforderlich, Mühlen, Futtermittelfabriken, landwirtschaftliche Betriebe und Brauereien einer Aufsicht zu unterstellen, bei der naturgemäß die Beamten und Sachverständigen der Polizei genaue Einblicke in den Wirtschaftsbetrieb des Unternehmens erhalten, über den sie eine Kontrolle auszuüben haben. Es kommt hinzu, daß alle Unternehmer verpflichtet sind, den Aufsichtsorganen Einsicht in die Bücher zu gestatten und jede Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und über deren Herkunft Auskunft zu erteilen. Um jedoch den Unternehmern Sicherheit dafür zu gewähren, daß die bei der Kontrolle offenbarten Betriebsanrichtungen in keiner Weise mißbräuchlich verwertet werden, ist allen Beamten und Sachverständigen, die solche Besichtigungen vorzunehmen haben, unbedingte Verschwiegenheit auferlegt, sie dürfen über die Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse weder irgendwelche Mitteilungen machen noch sie verwerten. Hierauf sind alle Beamten und Sachverständigen zu vereidigen.

\* \* \*

#### Die Verfügung über die Vorräte von Getreide und Mehl aus dem alten Erntejahr.

Man schreibt uns:

Die soeben erlassenen Bundesratsverordnungen regeln den Verkehr mit Getreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, sie treffen aber auch Verfügung über die aus dem alten Erntejahr noch vorhandenen Vorräte. In dieser Beziehung ist folgendes zu beachten: Wer am 16. August d. J. noch aus früheren Ernten Getreide und Mehl, allein oder gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte bis zum 20. August dem Kommunalverband des Lagerortes, nach Arten und Eigentümern getrennt, anzuzeigen. Auf dem Transport befindliche Vorräte müssen von dem Empfänger sofort nach Eintreffen dem Kommunalverband angezeigt werden. Der Anzeigepflicht unterliegen nicht Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen; außerdem brauchen Vorräte, die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirkes bereits abgegeben sind, nicht angezeigt werden. Alle am 16. August anzeigepflichtigen Vorräte sind mit diesem Tage für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie sich befinden. Auf dem Transport befindliche Vorräte sind für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie nach beendeten Transport abgeliefert werden. Die Kommunalverbände erstatten der Reichsgetreidestelle bis zum 31. August Anzeige.

\* (Gesuche um Zuweisung von Hafer) gehen fortgesetzt beim hiesigen Landratsamt ein. Dieses macht die Pferdebesitzer darauf aufmerksam, daß es nicht in der Lage ist, Hafer freizugeben, und empfiehlt sich rechtzeitig Ersatzfuttermittel zu sichern. Als solche Futtermittel kommen in Frage einmal Zucker, der die erforderlichen Kohlehydrate enthält und als Ergänzung hierzu eiweißhaltige Kraftfuttermittel. An eiweißhaltigen Kraftfuttermitteln gibt der Kreisaußschuß durch Vermittelung der Spar- und Darlehnskassen noch einen Posten Widen und Mais ab. Bestellungen sind aber umgehend an die Kassen zu richten, in Schmiedeberg an den Magistrat, in Hirschberg an den Kreisaußschuß unmittelbar.

\* (Verbesserung des Verkehrs im österreichischen Riesengebirge.) Wie uns der Ständige ostböhmische Verkehrsausschuß in Trautenau mitteilt, ist es ihm gelungen, eine bedeutende Verbesserung im Zugverkehr der k. k. Nordwestbahn zu erreichen, welche für die vielen Freunde des österreichischen Riesengebirges von Wichtigkeit ist. Während nämlich bisher infolge des Kriegsfahrplanes ein Anschlußzug zu dem um 5 Uhr 48 Min. nachmittags von Liebau nach Trautenau abgelassenen und dort um 6 Uhr 33 Min. nachm. einlangenden Zuge in der Richtung Freiheit-Johannisbad nicht bestand, ist eine solche Verbindung nunmehr hergestellt worden. Dem seit dem 28. Juni verkehrt auf der Strecke Trautenau-Freiheit, jener Strecke also, welche den Verkehr in das österreichische Riesengebirge nach Johannisbad, Marschendorf, Groß-Arwa, Beber vermittelt, ein Anschlußzug, welcher um 8 Uhr 17 Min. von Trautenau abgelassen wird. Es ist daher nicht mehr nötig, daß die um 6 Uhr 33 Min. aus Deutschland über Liebau in Trautenau eintreffenden Wanderer und Kurgäste in Trautenau übernachten. Sie können vielmehr die Reise ins Riesengebirge bis zu ihrem Bestimmungsort fortsetzen.

\* (Die Talsperre bei Mauer) hatte vom 16. bis 28. Juni einen durchschnittlichen Zufluß zum Staubecken von 4,40 cbm in der Sekunde und einen Abfluß von 8,10 cbm. Am 29. und 30. Juni betrug der Zufluß 27,50 cbm, der Abfluß 8,70 cbm.

\* (Verein der Musikfreunde.) Sowohl die königlich sächsische Hofopernsängerin Frida Langendorff als der Kammeränger Alfred Goltz, welche in dem heute Mittwoch abend in der Oberrealschule stattfindenden Konzert auftreten, genießen gerade als Wagnerfänger einen ganz hervorragenden Ruf. Herr Goltz hat als Parsifal bei den Aufführungen des Bühnenweihfestspiels in der großen Oper in Charlottenburg den einmütigen Beifall der Kritik und des Publikums durch seine wunderbare durchdachte Durchführung der gewaltigen Rolle geerntet. Hoffentlich begegnet die Darbietung von Werken des deutschesten Dichterkomponisten in würdiger Form nicht wieder der Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung, was schon im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck aufs Außerste zu bedauern wäre.

\* (Gewerbetreibende mit Heimarbeitern.) Diejenigen Gewerbetreibenden und Geschäftsinhaber im Polizeibezirk (Stadt) Hirschberg, die zur Führung und Einreichung von Hausarbeitsverzeichnis verpflichtet sind, seien darauf hingewiesen, daß die Verzeichnisse über die von ihnen beschäftigten Heimarbeiter in zweifacher Ausfertigung nach dem vorgeschriebenen Muster I/II bestimmt bis zum 10. d. M. der Polizeiverwaltung einzureichen sind.

\* (Zur Einstellung von Kraftfahrtruppen.) Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteure, usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letzteres sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen. Die Inzerate, in denen ein kurzer Lehrkursus bei Fahrschulen zwecks Erzielung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

wb. (Die Zahl der Feldpostsendungen) ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgefertigt werden, umfaßt der gesamte Feldpostverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. — Von den in der Heimat aufgefertigten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postamtsstellen nach dem Aufgabebort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

\* (Der Gardeverein Hirschberg) hielt Sonnabend im Abnast eine Versammlung ab. Von Interesse war ein Bericht über die Teilnahme eines Garderegiments an der Wiedereroberung Premysl. Für den Fonds zur Anlage von Denksteinen für die hiesigen Kriegergräber wurden 20 Mk. bewilligt. Wegen etwaiger Unterstützung bedürftiger Familien von kriegseinberufenen Vereinsmitgliedern sollen die Vertrauensmänner Umfrage halten. Hierzu wurde mitgeteilt, daß die Angehörigen von gefangenen Kriegsteilnehmern deren Löhnungsgelder während der Dauer des Feldzuges ausgezahlt erhalten. Hinsichtlich der Beerdigungen von Kriegern, hier, wurde um rege Beteiligung gebeten.

\* (Die Samvel-, Neue Schlesiische, Prinz Heinrich-, Schneetoppen- und Schneegrubenbaude) geben, um allen irrtümlichen Gerüchten entgegenzutreten, in auswärtigen Zeitungen bekannt, daß sie ihren Betrieb ebenso wie in früheren Jahren auch in diesem Sommer in vollem Umfange mit Verpflegung und Brotversorgung aufrecht erhalten.

\* (Eine jugendliche Einbrecherbande) zu entdecken, ist den angestrengten Bemühungen der Hirschberger Polizei gelungen. Wir berichteten bereits von verschiedenen Einbrüchen, die in der letzten Zeit in Wohnungen ausgeübt wurden, deren Urheber abwesend sind. Es handelt sich bis jetzt im ganzen um zehn Einbrüche. Die Täter sind zwei Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Einer von ihnen war bereits an dem Bandendiebstahl jugendlicher Personen beteiligt, der kürzlich hier abgeurteilt wurde, und hat noch ein Jahr und drei Monate Gefängnis zu verbüßen. Auch der andere Junge ist bereits mit mehreren Vorstrafen belastet. Die Jungen brachen stets am Nachmittag (also nicht in der Nacht) in Wohnungen ein, von denen sie in Erfahrung gebracht hatten, daß sie zurzeit unbewohnt waren, und haften dort wie die Banditen. Allem Anschein nach hatten sie es nur auf Geld abgesehen. Das Publikum sei gebeten, bei der Entdeckung weiterer Einbrüche, die von den Jungen verübt sein könnten, der Polizeiverwaltung behilflich zu sein, und dieser sofort Angaben über noch nicht gemeldete Verabungen zu machen. Auch die Inhaber von Gastwirtschaften, bei denen bereits früher Einbrüche vorgekommen sind, die bisher aber noch nicht aufgeklärt werden konnten, werden gebeten, sich nochmals auf der Polizeinspektion zu melden. Das Publikum sollte vor allem darauf sehen, daß die

Kellerfenster stets fest verschlossen sind, denn durch sie haben die Tungen in der Regel Zugang zu den Wohnungen gefunden. Im übrigen liegt zu weiterer Beunruhigung kein Anlaß vor, da die Käter jetzt festgestellt sind.

d. (Der Bezirksverband der Kaninchenzüchter-Vereine im Riesengebirge) hielt am Sonntag in Rudelsdorf seinen Bezirkstag ab. Erschienen waren Vertreter von sechs der dem Bezirksverband angeschlossenen Vereine, nämlich aus Liebau, Landesbüh, Rudelsdorf, Hermsdorf und Hirschberg. Kriegseinberufen sind etwa 110 von 220 der Verbandsmitglieder. Das Schriftführeramt hat in Vertretung für die einberufenen Mitglieder Landratsamtgehilfe Bohd-Landesbüh übernommen. Ueber Maßnahmen zur Förderung der Fleischproduktion während des Fleischmangels referierte der Vorsitzende, Schumachermeister Heinsel-Liebau. Es empfahl sich für die Mitglieder in heutiger Zeit, die Sportzucht etwas beiseite zu lassen und sich mehr der Fleischproduktion zu widmen, um damit dem Fleischmangel etwas abzuhelfen, sei es auch nur zur Deckung des eigenen Fleischbedarfs. Schwierig sei dabei allerdings die Frage der Futterbeschaffung. Er schlage deshalb vor, den Mitgliedern aus den Ortsvereinsklassen eine Beihilfe von 5—10 Wg. pro Pfund produzierten Kaninchenfleisches zum Schlachten zu gewähren, ganz gleich ob es selbst verbraucht oder verkauft worden sei. Daneben könnten schließlich Prämien für Höchstproduktion gewährt werden. Eine lebhafte Debatte ergab allgemeine Zustimmung zu den Vorschlägen. Es wurde auch die Abhaltung regelmäßiger Fleischmärkte angeregt. Man ist auch der Ansicht, daß das bisherige Vorkauf der Leute gegen den Kaninchenfleischkonsum bei den teuren Fleischpreisen geschwunden sei. Hinsichtlich einer Kontrolle für die Fleischmengenfestsetzung wüßte Beihilfen sollen in den Bezirksvereinen Kommissionen gebildet werden. Die Versammlung stimmte allen den Vorschlägen zu. Zur Frage eines gemeinsamen Ankaufs von Futtermitteln für die Zuchttafeln nach einer etwa knappen Ernte 1915 wurde alsdann Stellung genommen. Es wurde beschlossen, gebotenen Falles durch den Verband rechtzeitig Futtermittel aufzukaufen und an die Verbandsvereine bezw. Mitglieder zu verteilen. Die Ortsvereine sollen wegen Selbstbereithaltung das Weitere beschließen. Hierbei wurde für die Zeit einer Futternapftheit als ein Ersatzfutter die Brennnessel, sei es getrocknet oder grün gebrüht, empfohlen; eine anfängliche Abneigung der Tiere gegen dies Futter vermindere erfahrungsgemäß bald. Nach dem Jahresrechnungsbericht betragen die Einnahmen 99 M., die Ausgaben 54 M., mithin bleibt ein Bestand von rund 75 Mark. Angeregt wurde die Ehrung der im Felde stehenden Mitglieder bei der Rückkehr etwa vor dem nächsten Bezirkstage; dies wurde im Prinzip beschlossen, die Form bleibt noch vorbehalten. Mitgeteilt wurde, daß die vom Verbandsrat an den Landwirtschaftsminister gerichtete Eingabe wegen Bezuges von Futtermitteln, bezgl. auch das Gesuch um Frachtpreisermäßigung abschlägig beschieden wurde. — Im Garten des Tagungslokales blieben die Teilnehmer mit ihren Angehörigen in Gesellschaft noch einige Stunden beisammen. Ein Preischießen um Kaninchen und Verlosung von Tauben bot Abwechslung und Unterhaltung.

\* (Einschränkung der Schülerausflüge.) Die Königliche Eisenbahndirektion Breslau gibt bekannt, daß es erforderlich ist, die Schulfahrten einzuschränken, weil dafür während der Kriegszeit nicht genügend Wagen zur Verfügung stehen. Es können nur solche Schulfahrten angenommen werden, bei denen es sich um eine geringe Anzahl von Personen handelt (etwa bis zu 30) und wenn sie mit fahrplanmäßigen Zügen ohne Einzelfahrt besonderer Verstärkungswagen ausgeführt werden können. Auch kann mit bestimmten Tagen für die Schulfahrt nicht ohne weiteres gerechnet werden.

\* (Das Kreisblatt) des Kreises Hirschberg vom 5. Juli dieses Jahres enthält eine Reihe wichtiger Bekanntmachungen, und zwar über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, über das Ausmahlen von Brotgetreide, über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot, über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915, über die Regelung des Verkehrs mit Hafer, über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln und über zuderhaltige Futtermittel, wegen Aenderung der Bekanntmachung, betreffend Einschränkung der Erntbranntweinerzeugung vom 31. März 1915, über Freigabe von Branntwein zur Verfeuerung im Juli, August und September 1915 und betr. Herstellungsverbot für Baumwollstoffe.

r. (Der Hirschberger Jungsturm) marschierte Sonntag nachmittag 3 Uhr zur Besichtigung von Landsturmlisten am Jägerwäldchen hergestellten modernen Schützengrabens aus; dazu trafen auch Mannschaften der Jungwehrlkompanie Schildau-Eichberg-Hoberstein ein. Oberjäger Konrad hatte sich für die Unterweisung zur Verfügung gestellt. Gegen 6 Uhr marschierte die Kompanie unter Gesang und Trommelflag hierher zurück. Der Hirschberger Jungsturm erfreut sich eines stetigen Zuwachses von Mitgliedern. Am letzten Sonntag meldeten sich 40 junge Leute und Schüler von Grünau, Sarlau, Malwalbau zum Beitritt in den Jungsturm. In diesen Orten sollen besondere Kompanien gebildet und dem 23. Jungsturm-Bataillon Hirschberg unterstellt werden. Etwasige Meldungen von Führern zur Unterweisung der neuen Kompanien nimmt der Bataillonsführer, Reichsbankbeamter Klement-Hirschberg entgegen. In den Jungsturm werden

förperlich gesunde Knaben von 10 Jahren an, (Schülerklassen), und junge Leute bis 16 Jahre aufgenommen; in Hirschberg bilden die Schülerklassen die 1. die Schulpflichtigen die 2. Kompanie.

\* (Eine statistische Aufnahme der Del- und Fettvorräte) ist für den 15. Juli d. J. angeordnet worden.

\* („Die Königin der Nacht“) ist gegenwärtig in der Blumenhalle der Handelsgärtnerei Brauer, Bahnhofstraße Nr. 68, in blühendem Zustande zu sehen.

\* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In der vergangene Woche zogen zu 169 männliche und 267 weibliche Personen, geboren wurden 4 männliche und 1 weibliche Person, so daß der Zugang 441 Personen beträgt. Fortgezogen sind 186 männliche und 278 weibliche Personen, gestorben sind 9 männliche und 3 weibliche Personen, so daß der Abgang 476 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 35 Personen abgenommen und beträgt jetzt 21 572 Personen. Innerhalb der Stadt haben 112 männliche und 172 weibliche Personen, zusammen 284 Personen, die Wohnung gewechselt. In derselben Zeit wurde keine Ehe geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen haben 619 Personen übernachtet.

\* (Das Eisene Kreuz erhielt) der Leutnant der Reserve Adolf Tobias im 21. Jägerbataillon, Sohn des altkathol. Pfarrers Tobias in Gottesberg.

\* (Befördert) wurde zum Offizier-Stellvertreter Bizefeldwebel C. Herdt, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

k. Petersdorf, 5. Juli. (Eine Versammlung von Landwirten) wurde am Sonnabend in der „Stüternschänke“ abgehalten. Nach Besprechung der Sachlage wurden von den anwesenden Interessenten Biertreiber, Erdnuß- und Reiskleie, Kokoß- und Baumwollsaatmehl, Kartoffelwülve usw., die der Kreisaußschuß den Gemeinden zur Verfügung gestellt hat, in verschiedenen Posten bestellt. Mais, Weizen, besonders als Pferdefutter, sowie Kartoffel- und Zuckerrübenschnitzel sind ebenfalls zu haben, soweit der Vorrat reicht. Auch auf Torfstreu als Ersatz für Stroh, Thomas- und Knochenmehl wurden verschiedene Bestellungen aufgegeben. Da Kraftfuttermittel bis auf weiteres nur sehr schwer oder gar nicht mehr zu haben sein werden, so empfiehlt es sich, mit solchen sich jetzt schon zu versehen, zumal da die Preise durchweg sehr annehmbar sind. Bestellungen werden von der hiesigen Spar- und Darlehnskasse noch bis Donnerstag dieser Woche entgegengenommen.

tt. Schreiberhau, 5. Juli. (Priester-Jubiläum.) Pfarrer Kreischmer feierte gestern sein silbernes Priesterjubiläum. Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zu teil.

e. Lähn, 6. Juli. (Frauenverein.) Am Sonntag hielt der Vaterländische Frauenzweigverein Lähn und Umgegend hier seine Generalversammlung ab. Frau Gräfin Pfeil, die langjährige Vorsitzende des Frauenzweigvereins, leitete die Versammlung. Der Kassenwart, Kreisbaumeister Kettner erstattete den Kassenbericht, welcher Zeugnis ablegte für die umfassende, reich gesegnete Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins. Einstimmig wurde der gesamte Vorstand für das neue Jahr wiedergewählt. Es folgten nun Berichte über die Kriegstätigkeit der zu dem Lähn und Umgegend der Krieg die Herzen für die Sache des Vaterlandes aufgeschlossen hatte. An diese Berichte schloß sich ein Bericht über die Kleinkinderschule in Lähn, welche von dem Vaterländischen Frauenzweigverein Lähn und Umgegend verwaltet wird. Sodann gab die Vorsitzende den Jahresbericht über die Tätigkeit des Frauenvereins im letzten Jahre. Durch den Frauenverein sind zu Weihnachten an die zu den Fahnen einberufenen Krieger des Lähnener Bezirkes Liebesgaben abgefordert worden. 9234 M. sind für Kriegszwecke von dem Verein gesammelt und zum größten Teil auch verwendet worden. Der Restbetrag ist vorläufig in Kriegsanleihe angelegt worden und soll später entsprechende Verwendung finden.

wp. Löwenberg, 4. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Versammlung beschloß, das Blücherfest ausfallen zu lassen. Nach dem Schlachthofbericht für das 2. Halbjahr 1914/15 betragen die Einnahmen 8980 M. Die Schulwärterinnenstelle von der lath. Stadtschule wird mit der Frau Fischer Hauke besetzt. Diese erhält jährlich 120 M., sowie freie Wohnung und Beheizung. Dem Vaterländischen Frauenverein werden 300 Mark bewilligt, dem Verein Luftfahrerbund ein jährlicher Beitrag von 10 Mark. Für den wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Lehmann am Reform-Realgymnasium werden die Kosten von 2100 Mark bewilligt. Die Hirschwenderpachtung hat nur 106 Mark gebracht, da der Ertrag durch Regenfranz und die große Hitze sehr mäßig ist. Die Versammlung nahm Kenntnis davon, daß die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in der Streitsache des Bankiers Zimmer gegen die Stadtgemeinde zu Ungunsten der Stadt ausgefallen ist. Die Verpachtung der Ernte- und Obstergebnisse der Oberförsterei in Hagendorf hat 289 Mark gebracht. Weiter wurde Kenntnis genommen von der Auflösung des Vertrages bezüglich der Beschaffung von Dauer-, Fleisch- und Wurstwaren. Hiernach braucht die Stadt den Rest der bei der Genossenschaft bestellten Waren nicht abzunehmen.

s. **Lüwenberg, 6. Juli.** (Verschiedenes.) Am Sonntag fand die Einführung des zweiten Geißlichen an der evang. Stadtpfarrkirche, Pastor Veschel, statt. — Da fast zwei Drittel der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr zum Heeresdienst einberufen ist, so werden jetzt durch polizeiliche Verfügung die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu den Übungen zur Bedienung der Feuerlöschgeräte herangezogen.

k. **Friedeberg, 6. Juli.** (Städtisches Elektrizitätswert.) Die Zahl der Anschlüsse an das hiesige städtische Elektrizitätswert steigt infolge des Petroleummangels fortwährend. Obwohl die Einnahmen des Wertes aus dem Stromverbrauch infolge der fast gänzlichen Ausschaltung der Kohlenadlampen und der Verminderung des Stromverbrauchs zu gewerblichen Zwecken wesentlich zurückgegangen sind, konnte dasselbe doch noch für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 einen Reingewinn von 3930 Mk. verzeichnen, der zur Abschreibung auf die Unterbilanz des Wertes verwendet worden ist, so daß diese jetzt nur noch 1485 Mk. beträgt.

!! **Liebethal, 5. Juli.** (Städtisches.) In der Sitzung der Stadtverordneten wurde der bisherige Schiedsmann-Stellvertreter Kaufmann Paul Stams wiedergewählt. Mit den Staatsüberschreitungen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Festsetzung des Kriegsgebhalts des Stadtförsters wurde geheim verhandelt, ebenso die Meeresische Pflanzsache. Die Erhöhung der Gebühren des Bullentationshalters wegen Futtermangels wurde vertagt. Entsprochen wurde den Gesuchen von zehn Hausbesitzern um Anschluß an das städtische Lichtverteilungsnetz unter der Bedingung, daß außer den freien 20 Metern zweidrittel der Kosten getragen werden, auch soll bei einem Besitzer anstelle des Kupferdrahts probeweise verzinkter Eisendraht verwendet werden.

l. **Michelsdorf, Kr. Landeshut, 5. Juli.** (Die goldene Hochzeit) konnte am Sonnabend der Hausbesitzer und Tischlermeister Gustav Hoffmann mit seiner Frau hier begehen.

xl. **Landeshut, 6. Juli.** (Goldene Hochzeit. — Gefallen.) Die goldene Hochzeit kam am 11. Juli der Pensionär Ferdinand Krüger mit seiner Gattin hier begehen. Das Jubelpaar befindet sich im 82. bzw. 71. Lebensjahre. — Gefallen auf dem Felde der Ehre: Reservist Heinrich Berger aus Landeshut.

hn. **Hernsdorf städt., 6. Juli.** (Verschiedenes.) Die goldene Hochzeit konnte hier das Tischlermeister Hoffmannsche Ehepaar begehen, nur wurde leider die Festfreude des noch rüstigen Jubelpaares getrübt, indem kurz zuvor die Nachricht von dem Heldentode des einzigen Schwiegersohnes eintraf. — Die hier, sowie in den Nachbarorten Michelsdorf und Kunzendorf wegen des Krieges unterbrochenen Schulhaus-Neubauten, sind wieder in Angriff genommen worden und machen gute Fortschritte, so daß sie voraussichtlich nächstes Frühjahr ihrer Bestimmung übergeben werden können.

l. **Saynau, 3. Juli.** (Die Stadtverordneten) beschlossen in ihrer letzten Sitzung, daß zur weiteren Aufstellung von Gasautomaten eine Anleihe von 30 000 Mark bei der hiesigen Sparkasse aufgenommen wird, welche mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 6 Prozent zu tilgen ist. Es ist dies die vierte Anleihe dieser Art, 80 000 Mark sind bereits zu dem gleichen Zwecke aufgenommen worden, ein Beweis dafür, daß sich die Gasautomaten beim Publikum großer Beliebtheit erfreuen und daß ihre Aufstellung bei dem herrschenden Petroleummangel zur Notwendigkeit wird. In Kürze wird Saynau den 1000. Gasautomaten aufgestellt und damit eine Zahl erreicht haben, welche selbst siebenmal größere Städte erst vor wenigen Jahren erreichten. — Der Justizfiskus hat seit Jahrzehnten das der Stadt gehörige alte Pfaffenloshaus gemietet und darin das Amtsgericht untergebracht. Die Stadt hat laut Mietvertrags nicht das Recht, denselben zu kündigen. Um wieder einmal das Verfügungsrecht über ihr Eigentum zu erlangen und um den hiesigen Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit zu schaffen, beschließt die Stadt, dem Justizfiskus eine Abfindungssumme von 8925 Mk. zu bieten, wenn er sein Mietrecht aufgibt und sofort, d. h. während des Krieges, mit dem Neubau eines Amtsgerichts beginnt. Das alte Schloß wird, falls nicht ein Konservator die Erhaltung in seiner jetzigen Gestalt fordert, anstelle des unbrauchbaren hohen Kirchendaches einen Stock aufgesetzt erhalten, um statt des Dachbodens Wohn- und Büroräume herzustellen.

§ **Liegnitz, 5. Juli.** (Der „Liegnitzer Mann im Eisen“.) Den Krieg in Beziehung zu unserm weit über Schlesiens Grenzen hinaus bekannten Liegnitzer Mannschießen, das nur alle fünf Jahre gefeiert wird, gebracht zu haben, war das Verdienst unseres Oberbürgermeisters Charbonnier, der vorschlug, eine Mannscheibe mit dem Bildnis Hindenburgs als Wahrzeichen des Krieges zu errichten und sie durch Einschlagen von eisernen, silbernen und goldenen Nägeln zu einer unvergänglichen zu machen. Am gestrigen Sonntag, an dem sonst immer das Mannschießen stattfand, wurde die feierliche Eröffnung dieser Nagelung in Gegenwart des Regierungspräsidenten Dr. Herget und der übrigen Vertreter der Zivil- und Militärbehörden vollzogen. Die Nägel kosteten 1 bis 10 Mark und werden zum Besten des Liebesgabenfonds verkauft. Die Nagelung dauert bis 11. Juli. Es sind 7000 Nägel vorzusehen.

**Sprechsaal.**

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Besonderen übernimmt die Redaktion lediglich die p r e s s e g e s e l l s c h a f t l i c h e Verantwortung.

**Zum Seidorfer Chausseebau.**

v. **Seidorf, 6. Juli.**

Durch die Herstellung einer Ufermauer, die schon seit dem Frühjahr in der Ausführung begriffen, ist unsere Dorfstraße unzugänglich mit mächtigen Stein- und Erdhaufen und unzugänglicher Dämmen unpassierbar gemacht worden. Die Ortsbeamten und Einheimischen benutzen zwar einige versteckt liegende Nebengassen. Den Fremden sind diese meistens nicht bekannt und es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich über hohe nasse und lehmige Schutthaufen hindurchzuarbeiten. Es ist selbstverständlich, daß allerseits diesem schon so langanhaltenden Uebelstande ein baldiges Ende herbeigewünscht wird. Dem Anschein nach wird dies aber noch längere Zeit dauern. Es ist jetzt erst wieder mit einem größeren Brückenbau direkt vor dem Hause der Donth'schen Bäckerei quer über die Straße begonnen worden. Der Schulweg für die Schulkinder zum nahen anliegenden Kantor- und Schulhause ist beinahe als gefährlich zu bezeichnen.

Seit einiger Zeit macht sich mehrfach das Bestreben geltend, Denkmäler für unsere gefallenen Krieger zu schaffen. In den meisten Fällen bemüht sich darum eine geschäftliche Industrie, und es taucht reichlich eine höchst minderwertige Dudenware auf, wie denn z. B. bereits Selbendenkmäler „mit aufschraubbarem Reiter“ und ähnliche Dinge angepriesen werden. Doch auch da, wo nicht Geschäftsinteressen, sondern vaterländischer und dankbarer Sinn den vorwiegenden Grund zum Planen solcher Ehrungen geben, kann nicht genug vor Uebereilung gewarnt werden. Einmal ist es ja stets bedenklich, ohne die nötige Ueberlegung und sachverständige Prüfung öffentliche, für die Dauer berechnete Denkmäler zu schaffen; sodann mögen sich durch den weiteren Verlauf des Krieges und den Friedensschluß noch manche wertvollen, ja bestimmten Gesichtspunkte für die Ehrung der Gefallenen ergeben; endlich sollen in dieser Sache, die so recht eine Aufgabe späterer Friedenszeit ist, doch ohne Zweifel auch unsere aus dem Felde heimgekehrten Krieger gehört und beteiligt werden.

Aus allen diesen Gründen richten wir an die Herren Regierungspräsidenten die ganz ergebene und dringende Bitte, die Kreise und namentlich auch die kleineren Gemeinden möglichst bald auf die Gefahr einer Uebereilung solcher Fragen hinzuweisen, die Verschiebung aller dießbezüglichen Entscheidungen bis nach dem Kriege zu empfehlen und vor allem davor zu warnen, daß ungeeigneten, wenn auch geschäftseifrigen Kräften diese Aufgaben anvertraut werden.

Der Schlesiens Bund für Heimatschutz, in dem sich ein besonderer Ausschuss für Friedhofspflege widmet, und der sich gerade jetzt auch eifrig bemüht, private Personen in Denkmalsfragen vor Uebereilung zu warnen und ihnen mit Rat und Tat in künstlerischem Sinne beizustehen, stellt seine Arbeit dieser öffentlichen Angelegenheit der Kunst zur Verfügung.

Schlesischer Bund für Heimatschutz  
 gen. Dr. Theodor Siebs,  
 ord. Universitätsprofessor, Vorsitzender.

Fernruf 248.  
**Union** Einkoch-Apparate

**„Union“ die führende Marke!**  
 Stabiler u. billiger wie alles bisher Dagewesene!  
 Conservengläser, Conservenkügel, Pökeltöpfe, Kochkisten,  
 Küchenabfall-Eimer, Kalte Klüben, Butterkühler etc.  
**M. Jente,** Bahnhofstraße 10 Hotel „Drei Berge“,  
 Spezialhaus für Küchen-, Haus- und Tafelgeräte.

## Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Lind.  
Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts  
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by  
Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.  
(20. Fortsetzung.)

Aus solchen Gedanken heraus empfand Verheim mit Stolz und Genugung die hohe Bedeutung seines diplomatischen Berufes. Er hatte ihm in anderen, von Natur weniger auf sein Vaterland hingewiesenen Ländern, wo es nur einen bestimmten Interessenverkehr zu regeln galt, oft inhaltslos, ja überflüssig und für einen Mann nicht zur Befriedigung geeignet gefunden. Heute aber, auf dieser Fahrt in sein Land der Verheißungen, erblickte er in ihm die schönsten Möglichkeiten für das Glück eines Mannes. Und in dieser Begeisterung, dieser ungeduldigen Freude auf den Beginn des Schaffens schienen ihm die Angelegenheiten seines Herzens höchst bedeutungslos und reizlos. „Ja“, sagte er sich, „ich hatte schon recht, daß man Beziehungen zu Frauen nicht nach anderen Orten mitnehmen soll, weil sie einem dort vielleicht nicht mehr angenehm sind.“ Er war ärgerlich bei dem Gedanken, sich nun gleich bei seiner Ankunft in Paris von Verpflichtungen gegenüber der Prinzessin von Cadignan empfangen zu sehen. Und als er endlich am Reiseziel eintraf, da dachte er: „Nun, vorläufig erfährt sie ja kaum, daß ich schon da bin, und wenn — dann kann ich der ganzen Sache vielleicht mit einem Brief aus dem Wege gehen. Sie ist ja verheiratet. Das ist immer ein Grund, der einem nicht übelgenommen werden kann.“

\* \* \*

In Paris lag das Gesellschaftsleben noch völlig im Sommer-schlaf. Die Prinzessin von Cadignan hatte geradezu einen Verstoß begangen, indem sie schon jetzt, im September, wo alles von Distinktion noch in den Gebäuden und Landschlössern weifte, in ihr Pariser Heim eingezogen war. Gewiß, sie hätte noch einige Wochen reisen können; der Prinz selbst hatte sie flehentlich um einen gemeinsamen „Ausflug“ nach England gebeten, wo er seinen in Neapoli gerade abgereisten König zu finden hoffte, . . . aber sie hatte abgelehnt. Unwiderstehlich zog es sie dort hin, wo sie ihn wiedersehen würde, ihn, der allein für sie jetzt noch Leben, Glück, Hoffnung war.

In allen Gemächern ihres weitläufigen Palais wurde mit Eifer gearbeitet. Zwar befanden sie sich in der besten Ordnung. Nach zweijährigem Schlaf hinter geschlossenen Fenstersläden waren sie bei der Rückkehr ihrer Herrin in demselben Brunk aufgewacht, der sie schon früher berühmt gemacht hatte. Aber eine unergründliche Frauenlaune wollte jetzt manches anders haben. Hier wurde die Farbe eines Salons gewechselt, dort eine gemalte Decke abgeteilt und eine gefälschte gemalt; hier ein Bild, das schon seit des Prinzen Großvater so hing, anders plaziert, weil es so angeblich nicht zur Wirkung kam; dort ein ganzes Parkett umgelegt, weil es sich irgendwo ein wenig zu hartem erlaubte. Und ihre im ganzen Haus zerstreuten Bilder ließ Ginette in einem Raume vereinigen. Es gab von solchen Bildern bald ein halbes Hundert — und hätte wohl mehr als Tausend gegeben, würde sie allen um eine Sitzung bettelnden Malern Gehör geschenkt haben. In den Kostümen aller Wochen war sie gemalt; als Griechin im Chiton, als Watteau-schäferin in einem Niesenvulst von Sammet und Seide, als Prinzessin Lamballe, als Lady Siddons, als Biedermeierdame — bis zu den allermodernsten Auffassungen — das Ganze eine fetteste Abothese der Schönheit der Dame des Hauses, an der man zugleich konstatieren konnte, wie der Fortschritt der Zeit mit dem der Spar-samkeit im Verbrauch von Kleiderstoff Hand in Hand geht. Vom letzten Bild Ginettes in Balltoilette hatte d'Aligre frei nach Talley-rand einmal gesagt: „Man kann sich unmöglich pompöser ent-  
kleiden.“

Nähe dem Eingang in diese Ginette-Galerie wurde als einzige Sitzgelegenheit ein goldener Empirefessel aufgestellt. Wer hier saß, mußte sich sagen: „Welch ein Weib! O daß es mein wäre!“

Das sagte sich auch der Prinz von Cadignan, als er eines Morgens ganz unvermutet in diese Brautschmückung seines Hauses hineinerschneit kam und seltsam war, sein Bijou endlich wieder einmal in seinen vielen hundert Händen zu finden. Denn Bijou schien ihm wenig entzückt über seinen Besuch und schickte ihn mit Hilfe des Arztes auch sofort wieder auf die Reise. Nein, niemals in ihrer ganzen Ehe hatte sie ihren Gatten weniger gebrauchen können als jetzt und hier. Hier fühlte sie sich Braut, zum ersten Mal in ihrem Leben, und wollte nicht durch die Anwesenheit des Greises erinnert werden, daß diese Brautlichkeit nur eine Illusion, ein Diebstahl am Hausrecht des anderen war, wie dessen ihr aufgewungene Gatten-schaft ein Diebstahl am Recht ihrer Jugend gewesen. Gleich einer harrenden Braut schmückte sie das ganze Haus und erfüllte es mit der Unruhe ihrer freudigen Erwartung, und mit den aufmerk-samen Blicken einer klugen Frau nach allerlei kleinen Dingen, die den anwesenden Geliebten zu sehr erinnern könnten, daß sie eigent-lich schon verheiratet ist. . . .

Jeden Morgen dachte sie beim Erwachen: „wird ihn mir der heutige Tag bringen? Ist er wohl schon in Paris?“

Besuche hatte sie noch garnicht gemacht — nicht nur, weil fast alle die Damen, wie man sie mit dem üblichen Empireismus

„Freundinnen“ bezeichnet, noch abwesend waren und sie die offi-zialen Besuche nicht ohne den Prinzen von Cadignan machen konnte — nein, weil sie ihr Intognito so lange wie möglich zu wahren wünschte. Es sollte ihm, ihm allein gehören. Nur einen Besuch hatte sie gemacht, gleich am ersten Tage, und ihn seitdem jeden Nachmittag wiederholt: bei ihrer alten mütterlichen Freundin, der seit einem Jahrzehnt durch eine Lähmung an ihren Fensterfessel geschmiedeten alten Herzogin von Gramont. Die hatte früher ein wenig Mutterstelle bei ihr vertreten und ganz früher den Prinzen geliebt, als er noch jung und schön gewesen. Und aus Dankbarkeit für sein halbes Vermögen, das sie ihm durchgebracht, wie aus Fürsorglichkeit für die andere Hälfte und ihre unver-mögende, aber sehr anspruchsvolle Tochter Ginette, hatte sie dann brav geholfen, die beiden um die Klippe ihres Altersunterschiedes herum in den Hafen der Ehe zu locken.

Die gute Herzogin befahl aber nicht nur das unbegrenzte Ver-trauen der Prinzessin, sondern auch Verständnis für ein jugendlich Herz. Und so kam es, daß sie seit Ginettes erstem Besuch von der Angelegenheit dieses Herzens ein wenig wußte, wie auch nachsich-tig dazu lächelte, durchaus nicht darauf erpicht, dieser Liebe einen Stein in den Weg zu legen. So wiederum kam es, daß eines Tages, als Verheim auf der ihm vorgelegten Liste der obligatorischen Besuche die Herzogin, seine alte Bekannte, durch ein rotes Kreuz-chen als „anzweisend“ bezeichnet fand und ihr daraufhin jene Karte sandte, sie ihm ohne Verzug die ihre sandte mit der freundschaft-lichen Benachrichtigung, sie empfangen zum Tee täastlich um fünf. Ginette aber hatte sie diesen kleinen Notentwechsel mit der Diplo-matie verschwiegen.

Und so endlich kam es, daß die Freunde von La Garenne sich eines Nachmittags im Wohnzimmer der Herzogin ganz zufällig ge-radewegs in die Arme liefen, ja sich im Impuls der Freude dieses unerwarteten Wiedersehens unter Verzicht auf alle Etikette in die Arme fielen. Der große, heiße erlebte Tag war für Ginette endlich da.

Da sie gerade zur Herzogin kam, er aber gerade im Gehen war, so ließ sich im Rahmen der gesellschaftlichen Form keine Mög-lichkeit finden, dieses Wiedersehen über die kurzen Augenblicke seines Geschehens auszudehnen. Man konnte sich gegenseitig nur auf ein neues verrösten, dessen Dauer dann ganz nach Wahl des Ortes nicht so knapp bemessen zu sein brauchte. Und dieser Ort konnte kein anderer sein als das Palais Cadignan.

Selbstverständlich. Aber man hatte es in der zerstreuten Eile des Augenblicks zu erwägen vergessen. Weil es indes eben eine Selbstverständlichkeit war, so hielt sich Ginette bei ihrer Freundin nur knapp ein Viertelstündchen auf, in der sicheren Erwartung, Verheim werde ohne Verzug in ihre Arme zurückkehren. Zu Hause angekommen, befahl sie das Diner auf eine Stunde später als sonst, kleidete sich in ihr entzückendstes Hauskleid aus hell-blauer Seide und kostbaren Valenciennesweben und wartete. . . .

Verheim hatte es jedoch mit dem Besuch durchaus nicht so eilig. Seine Freude im Augenblick des unerwarteten Wieder-sehens war groß und aufrichtig gewesen, ja hatte ihn zu einer für sein sonst so gemäßigtes Temperament fast stürmischen Begeißung hingerissen. Auf dem Heimweg indessen war er sich wieder bewußt geworden, daß ihm die nun gar nicht mehr zu umgehende Auf-nahme des Verhehrs denn doch sehr ungelegen — zumindest aber bei weitem zu früh kam.

Er hätte das duftende Brieflein vorläufig gern in der Brust-tasche stecken lassen, denn die Muße dazu sah er noch längst nicht. Die hätte allenfalls einmal so eine Art Belohnung werden sollen, wenn man erst etwas fertig gebracht.

Mit ärgerlicher Gewißheit fühlte er nun, daß es um seine Ruhe und Sammlung geschehen war. Seit er die wenigen Augenblicke wieder unter dem Zauber dieser seltenen Frau ge-standen, ja sie noch liebreizender wiedergesehen, als er sie damals unter den Tannen in d'Aligres Park verlassen, vermochte er den Gedanken an sie nicht mehr abzuweisen. Ihr Bild ruhte auf den Atten, an denen er arbeitete, trat vor ihn, wo er ging und stand, drängte sich überall in die Flucht der Gedanken.

Er setzte einen Brief an Ginette auf, er wage sie während der Abwesenheit des Prinzen von Paris in Rücksicht der Etikette nicht zu besuchen — und zerriß ihn wieder, weil er ihn albern, ja mit dieser Erwähnung des Gatten geradezu töbelhaft fand. Er schrieb einen zweiten, er sei untröstlich, noch durch Amtsgeschäfte in An-spruch genommen zu sein — und fühlte, wie sehr er mit dem „un-tröstlich“ die Wahrheit sprach, wie sehr andererseits aber Ginette das mit den Geschäften als Lüge empfinden müsse, da er doch Zeit gefunden, mit der Herzogin von Gramont zwei Stunden beim Tee zu verplaudern. Und nachdem so der Pflichtmensch sich den Tag über vergeblich mit dem Verliebten herumgezankt, setzte er sich in besser Laune ins Auto und fuhr ins Palais Cadignan.

Ginette sah ihn vom Fenster aus kommen und eilte ihm glück-selig so weit entgegen, als es der gesellschaftliche Anstand einem männlichen Besucher gegenüber gestattet. Diese Grenze ins Un-statthafte bildete der kleine Salon nächst der Treppe. Hier stand sie, mit heißen Wangen und klopfendem Herzen, und lauschte dem Tritt, der schnell den Teppich der Marmorstufen heraufkam. Dieser leise, bebende Schritt war ihr wie der des Glücks, das sich jetzt endlich in ihr Haus und ihr Leben hineinstahl, den großen Traum ihres Frauenlebens wahr zu machen. Sie war vor Bewegung keines Wortes mächtig, als Verheims große, jugendlich-elastische

Gestalt in der vom Lalai geöffneten Tür erschien. Im Glanz ihrer Augen allein lag der glühende Gruß an dies eintretende Glück. Und als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, da hob sie langsam, wie aus ihren Träumen zur Wirklichkeit des Erfüllung Gewordenen erwachend, die Arme empor . . . ein stummer, nicht erdenklicher Ruf gab ein Schicksal auf gut Glück einem andern hin, der als Mensch fast ganz noch ein Fremder war. Wie das im Leben so oft geschieht . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst und Wissenschaft.

ok. Der Weg der Weltgeschichte am Sponzo. Das gewaltige Ringen in der Sponzolandchaft, härter und heldenhafter, als es die früheren spärlichen Berichte ahnen lassen, ist nicht der erste weltgeschichtliche Waffengang, den die Gegend von Görz, Tolmein, Monfalcone, der Kolovrat und Krn gesehen haben. Um die Veneter, die im 14. Jahrhundert v. Chr. von Thrazien her über Land das Friaul bis zur Meeresküste besetzt hatten — auf sie geht auch die durch alle Folgezeiten blühende Bierdeucht am Abhang des Karst zurück, deren jüngste Schöpfung das I. f. Gestüt zu Epizza ist — besser im Zaume zu halten, gründeten die Römer 181 v. Chr. die Kolonie Aquileia als Grenzfestung, von wo aus in der Landschaft von Monfalcone mancher harte Strauß mit den Bergvölkern ausgefochten wurde. Größere Ereignisse aber spielten sich erst ein halbes Jahrtausend später ab, wenn einer Barbarentat des „ersten Barbaren auf dem römischen Kaiserthron“, des Urvators Maximinus Thrax, nur im Vorbeigehen gedacht sei, der 238 n. Chr. über den Sontiusfluß, den heutigen Sponzo, eine Feldbrücke aus — den stärksten Hebenstöcken der Umgegend schlagen ließ. Hier auf den Görzer Gefilden erlänzte sich Kaiser Theodosius der Große die Welt Herrschaft gegen den Urvator Eugenius: es war die berühmte „Voraschlacht“, der letzte große Waffengang zwischen Heidentum und Christentum am 6. September 394. Von Gallien her war Eugenius mit seinem Generalkommando aus deutschem Frankenschanne, Arbogast, herangezogen, aus Ungarn kam Kaiser Theodosius und lagerte sich in dem breiten Tale der Wipbach. Das heldische Draufgehen der Germanen Divisionen Arbogasts zerbrach die sein nach allen Regeln der theoretischen Taktik ersonnene Aufstellung des Kaisers und Theodosius kam in die höchste persönliche Gefahr, als schon die Leibschwadronen seiner Garde zusammengefahren wurden: da erhob sich plötzlich eine gewaltige Vora, der gefährdete Ort an den Klüften des Karstes. Das Heer des Theodosius hatte den Sturm im Rücken, während die ganze Gewalt des Unwetters die tapferen Deutschen Arbogasts ins Gesicht traf, jedes Vorrücken unmöglich machte und in der Finsternis der aufgewirbelten Staubwolken alle Ordnung löste. Der Kaiser benutzte den glinstigen Augenblick zu einem mit letzter Kraft geführten Vorstoß und entschied durch den Sieg am Sponzo zugleich den Sieg der christlichen Kultur. Fast 100 Jahre später ward „ad pontem Sontii“, an der Sponzobrücke, wieder um eine Krone gekämpft: Obovakar, der Serulergraf, der den letzten der römischen Kaiser, den schönen Romulus Augustulus, rücksichtslos abgesetzt hatte, ward da zum ersten Mal von dem Amalungen Theoderich dem Gotenkönig geschlagen. Zwei weltgeschichtliche Ereignisse von eminenter innerer Fortwirkungskraft — die Lösung des Westreiches unter deutschen Heerkönigen von dem Osten mit der Metropole Konstantinopel war der wirkliche Geburtstag der germanischen Kultur Mitteleuropas. Es war nur eine allerdings furchtbare Episode ohne politische Nachwirkung: daß die Sunnen unter Attila auch Görz und den Friaul für Jahre zu einer menschenleeren Wüste machten; die Volkslage hat die Gestalt der Fürstin Romilda bis heute nicht vergessen, die, eine Tarpejanatur, um den Preis der Gunst des Sunnenhans ihr Vaterland verriet, von dem Fürsten aber seinen Stammeshäuptlingen überlassen und nach drei Tagen gefesselt ward. . . . Es war auch eine Folge der Sunnenverwüstung, daß Aliboni, als er 568 mit seinen Longobarden über den Birnbaumer Wald heranzog, in diesem zur Verteidigung wunderbar geschaffenen Görzer Lande keinen Widerstand fand. Elobenen waren es dann, die zuerst wieder zu Anfang des 7. Jahrhunderts den Südrand der Görzer Berge besiedelten, bis 952 Kaiser Otto der Große Friaul und Görz als „Mark Verona“ seinem Bruder Heinrich Porphyrogenes, Herzog von Bayern und Kärnten, abtrat. Seitdem war das schöne Land endgültig dem Deutschtum gewonnen, trotzdem in späterer Zeit das italienische Volkstum sich manchmal unliebsam breit machte: vor allem der führende Adel bewahrte seine deutsche Nationalität und seine deutsche Sprache eifrig, wie er denn sich unter Kaiser Ferdinand I. das Privilegium erbat, daß seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche und sein deutscher Charakter vom Landesherren anerkannt werde. Viele Adlige schickten seitdem ihre Söhne in die deutschen Säulen zu Graz und Wien — auch in Görz selbst gibt es jetzt eine deutsche Lehrerinnen-Bildungsanstalt — und bewährten sich selbst im österreichischen Dienst: aus den Görzer Landen stammten die Altems, Cobenze, Coronini, Rabatta, Strakofko und Thurn. So ist dem stillen Görzer Lande eine bemerkenswerte Rolle in der Weltgeschichte beschieden gewesen, und in diesem Punkte gewinnt das jetzige furchtbare Abenringen zwischen romanischem Wesen und österreichischem Deutschtum eine ungeahnte Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft.

wb. Mitglieder der Hoftheater Berlin, Dresden, München und Stuttgart sind nach Belgien gekommen, um unter Leitung des Generalintendanten von Hülse-Häferer, Berlin, und des Hoftheater-Intendanten von Stuttgart im besetzten Teile von Belgien eine Anzahl Konzerte zu veranstalten. Man schreibt uns dazu aus Brüssel unterm 5. Juli: Das Hauptkonzert fand gestern Abend in Anwesenheit des Generalgouverneurs, der Beamten des Generalgouverneurs, sowie vieler Offiziere und Mitglieder der Deutschen Kolonie im Parktheater statt und brachte den mitwirkenden Künstlern reichen, verdienten Beifall. Das Programm verzeichnet: Die Damen Emmy Leisner, Marianne Afermann, Claire Du (Berlin), Eva von der Offen (Dresden) und Hofmann-Oregon (Stuttgart) und die Herren Walter Kirchhoff (Berlin), Friedrich Blasche (Dresden), Sellgers (Stuttgart), Heinrich Knote (München). Am Klavier saßen Dr. Karl Best (Berlin), Professor Bachmann (Dresden). Rezitatorisch betätigten sich die Herren Böttcher und Mühlhofer (Berlin), ferner spielte der Violinist Gustav Wendling-Stuttgart. Im Laufe der Tätigkeit der Künstler in Belgien werden auch eine Anzahl von Konzerten in Krankenhäusern veranstaltet.

## Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Evarges abgewiesen.

Die Deute des Erfolges im Briekerwalde hat sich um ein Feldgeschütz und drei Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitsfeld östlich von Krüt in den Vogesen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Miale-Moio (westlich der Straße Suwalki-Kalwarja) erkümt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Eindruck der russischen Niederlagen in Rumänien.

Berlin, 6. Juli. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Bukarest gedrahert: Die „Moldawa“, das Organ Peter Carps, schreibt: Die Russen werden, wie es scheint, nach ihren Niederlagen in Galizien die Taktik des allgemeinen Rückzuges befolgen. Ihre Offensive, die so kläglich gescheitert ist, wurde ihnen von ihren englischen und französischen Verbündeten diktiert. Der russische Rückzug bedeutet aber auch das Aufgeben des Druckes auf die neutralen Staaten. Diese gewinnen ihre Handlungsfreiheit zurück und werden eine, ihren nationalen Forderungen entsprechende Haltung einnehmen. Der Artikel schließt: „Fühlt die rumänische Regierung, daß die Stunde der Erlösung Bessarabiens geschlagen hat, und daß man nun nicht mehr lange warten darf?“

Mangel an Allem in Italien.

Lugano, 5. Juli. Der Krieg erscheint in Cadornas Berichten mehr und mehr als Verteidigungskrieg gegen Gegenangriffe der Oesterreicher. Dazu die Kleisnot, die Not an Weizen, an Mais, die Kohlennot und die Geldnot. Selbst „Corriere della Sera“ bringt heute einen für die Lage sehr kennzeichnenden bitteren Artikel: „Die Verantwortlichkeit der herrschenden Klassen“. Er gibt zu, daß außer in Mailand, wo etwa fünf Millionen zusammenkamen, die Sammlung für Kriegsunterstützung keinen Erfolg gehabt habe. „Der Eifer war lau, um kein böses Wort zu gebrauchen. Man weiß nicht, wie die herrschenden Klassen sich zur Kriegsanleihe ver-

halten werden. Wieviel ist über den brutalen Egoismus der Umsturzpartei geschrieben worden! Wir leben in einem Glashaus und stehen vor dem Urteile der Welt. Nie ist das italienische Bürgerertum vor eine gleiche Prüfung gestellt worden. Der Feind wartet auch im Innern. Wenn das Bürgerertum sich jetzt seiner verantwortlichen Stellung nicht gewachsen zeigt, dann wird es nach dem Kriege einen bösen Stand haben," schließt das Blatt u. a. Noch sei es Zeit für das Bürgerertum, seine Pflicht zu erfüllen. („Voss. Stg.")

#### Begnadigung Dewets?

London, 5. Juli. Neuer berichtet aus Pretoria, das südafrikanische Ministerium beschloß, dem König von England die Begnadigung Dewets in Vorschlag zu bringen.

#### Das Schicksal Warschaus.

wb. London, 6. Juli. „Times" meldet aus Petersburg, daß man dort um das Los Warschaus nicht unmittelbar besorgt sei. Sollte um die Stadt gekämpft werden, so würde es allem Anschein nach eine langwierige Sache werden, denn ein gegen Bresl-Litowsk anrückender Feind müsse nicht nur mit dem Widerstand der Russen rechnen, sondern auch mit dem moorartigen Charakter des Geländes. Selbst wenn die Deutschen bis Zwangorod vordrängen, so würde nach Ansicht der militärischen Sachverständigen dieses noch nicht notwendig den Fall Warschaus zur Folge haben. Wenn die Gerüchte, daß die Warschauer Bürger die Stadt verlassen, sich bewahrheiten, so bedeutet das nur, daß Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt getroffen werden.

#### Die österreich-ungarische Verwaltung in Russisch-Polen.

wb. Wien, 6. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf Einladung des Armees-Oberkommandanten begab sich der Minister des Innern in das polnische Okkupationsgebiet, um im Namen der österreichischen Regierung, ebenso wie dies bereits von Seiten der ungarischen Regierung geschehen ist, sich über die von dem Oberkommandanten eingerichtete provisorische Militärverwaltung und ihre Erfolge zu unterrichten. Der Minister besuchte die Kreise Dabrowa und Ostus. Er besichtigte in Dabrowa die großen durch die rastlose Fürsorge des Kriegskommandanten wieder in vollen Betrieb gesetzten Bergwerksanlagen und überlegte sich in beiden Kreisen von den Einrichtungen zur Verforgung der Bevölkerung, der Gesundheitspflege und der Dienstbeschaffung, der Wahrung der öffentlichen Sicherheit, der Herstellung der Straßen und Verkehrsmittel und Einführung einer verlässlichen Rechtsprechung u. s. w. Ueber die auf wirtschaftlichen und Verwaltungsgebieten erzielten Erfolge sprach sich der Minister sehr befriedigt aus, und bezeichnete es als eine glänzende Leistung, daß in den vom Krieg, von Seuchen und vom Hunger schwer heimgesuchten Ländern ohne jedwede Verwaltung und technische und gefesselte Beihilfen mit einer rasch aufgestellten knapp bemessenen Beamtschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Verwaltung geschaffen worden ist, die eine wertvolle Grundlage für neuzeitliche Verwaltungseinrichtungen bietet und nicht verfehlen kann, der Bevölkerung Achtung vor der Tatkraft und Vertrauen zu dem Wohlwollen und der Gerechtigkeit der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung beizubringen.

#### Der Wodka.

wb. Petersburg, 6. Juli. Ein Erlass des Stadtkommandanten von Petersburg stellt die große Zunahme der heimlichen Spiritusbrennereien in Petersburg und Umgebung fest, die teils mit Begünstigung der Polizei stattgefunden hat. Die Schuldigen sollen mit Verbannung nach Sibirien bestraft werden. Die Polizei wird sie wieder zurückholen.

#### Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Paris, 6. Juli. Nach einer Mitteilung des Marineministeriums wurde der französische Postdampfer Carthage am Sonntag am Kap Helles von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. 66 Mann wurden gerettet, 6 werden vermißt.

wb. London, 6. Juli. Die Besatzung des von einem Unterseeboot versenkten Dampfers „Craigard" landete in Plymouth.

#### Organisatoren der Wehrpflicht?

wb. Kopenhagen, 6. Juli. „Berlingski Tidende" meldet aus London: Das Registrierungs-gesetz, das heute im Unterhaus zur Beratung gelangt, wird von den Radikalen und Sozialisten heftig bekämpft, die fürchten, das Gesetz sei ein Schritt zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Regierung will indessen klarlegen, daß das Gesetz nur eine Organisation bezweckt und von der Anwendung irgend einer Art Zwang keine Rede ist.

#### England als Beschützer der Slawen.

wb. Rotterdam, 6. Juli. Der Rotterdamse Courant meldet aus London: Eine Deputation der Südslawen, die alle slawischen

Provinzen Oesterreich-Ungarns vertrat, unter Führung des früheren Bürgermeisters von Spalato, wurde vom Leiter des Auswärtigen Amtes, Lord Crewe, in Audienz empfangen. Die Kommission will in London einen besseren Begriff über die Bestrebungen und Wünsche der Südslawen verbreiten und vor allem gegen die Gefahr ankämpfen, die den Südslawen von der italienischen Macht ausbreitung droht. Lord Crewe richtete an die Deputation, wie er sie selbst nannte, warme Worte und sagte: Soweit das Studium der Geschichte mich gelehrt hat, sah ich noch bei keiner Nation ihre Expansionsbegierde und Träume von Gebietserweiterungen weder als Folge eines herzhast aufgenommenen Krieges noch unter Mithilfe mächtiger Bündnisse ganz erfüllt. Was immer kommen möge, Sie können versichert sein, daß der slawische Geist Gelegenheit zu breiter Entfaltung erhalten wird! Dem Slawentum winkt eine Zukunft von unwiderlegbarer Größe und Wohlfahrt auf neu ausgedehnten Gebieten.

#### Die englischen Verluste.

wb. London, 6. Juli. Die Verlustliste vom 5. Juli enthält 58 Offiziere und 2292 Mann.

#### Französische Spionitis.

wb. Lyon, 6. Juli. „Nouvellette" meldet aus Paris: Am für den Feind bestimmte Lichtsignale unmöglich zu machen, beobachtet die Pariser Polizei nachts alle beleuchteten Fenster. Die Polizei nahm fünf Personen fest, an deren Fenstern verdächtige Lichtsignale beobachtet wurden. In allen anderen Fällen ergab sich die Haltlosigkeit des Verdachts.

#### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 6. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront verfolgen wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie.

An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Seddul Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in drei Minuten unter. An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach lebhaftem Gewehrfeuer gegen unseren rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen vorrücken lassen, die wir zurückschlugen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen. An der Trakfront in der Gegend von Bassora wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 60 Tote, darunter einen Major und zwei Offiziere, zurück. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine Menge Munition und Gewehre. Auf diese Weise haben wir die englische Unternehmung in dieser Gegend in einen Rückzug verwandelt, der unter dem Schutze der auf den Flussläufen befindlichen englischen Kanonenboote ausgeführt wurde. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Ankunft der Königin von Schweden in Stockholm.

wb. Stockholm, 6. Juli. Der König, die Königin und Prinz Demart sind heute vormittag, von Lullgarn kommend, in Stockholm eingetroffen. Von dem auf dem Bahnhöf veranordneten Publikum wurden sie mit wiederholten Hurra- und Hochrufen begrüßt und vom Herzog von Nerike empfangen. Die Fürstlichkeiten begaben sich in den Fürstensalon, wo der Königin Rosen mit Bändern in den schwedischen und badenischen Farben überreicht wurden. Im Fürstensalon hatte sich der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und sämtliche anwesenden Stadträte, sowie der Hof versammelt. Nach einstündigem Verweilen fuhren die Fürstlichkeiten unter begeisterten Glückwünschen der Bevölkerung, die Blumen in die königlichen Wagen warf, nach dem Schloß.

## Was Ihr am Brot spart, gebt Ihr dem Vaterland.

#### Getreidemarkt.

Breslau, 6. Juli. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27.15 Mk., Roggen 23.15 Mk., Gerste 26.95 Mk., Hafer 25.60 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Biegelbruch) 5.70—6.20 Mk. Brech- und Krummstroh 4.70 bis 5.20 Mk.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.  
 Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.  
 Pferdebohnen 62—67 Mk., Bohnen 60—65 Mk., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 Mk., Delsaaten. Leinsaat 60—70—80 Mark.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

5. Juli.		6. Juli.	
Barometer	738 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 18 C.	Thermometer	+ 24 C.
Höchster Stand	+ 18 "	Höchster Stand	+ 29 "
Tiefster Stand	+ 11 "	Tiefster Stand	+ 10 "
Feuchtigkeitsmesser	50 %	Feuchtigkeitsmesser	44 %



Fern von der Heimat und fern von allen seinen Lieben starb am 12. Mai nach drei Tagen an den Folgen eines Lungenschusses den Selbentod in Rußland unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Wehrmann und Junggeselle

## Paul Weise

in einem Reserve-Infanterie-Regiment  
im 30. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an  
**die tieftrauernden Eltern u. Geschwister**  
nebst allen Anverwandten, Freunden u. Bekannten.  
Rabishau, den 6. Juli 1915.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 11. Juli, statt.

Deinen Fleiß und all Dein Streben  
hat der Tod zu nichts gemacht  
Und Dein jugendliches Leben  
schlummert nun in Grabesnacht.  
Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,  
ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.



Den Selbentod fürs Vaterland starb am 24. Juni auf dem westlichen Kriegsschauplatz infolge Kopfschusses unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Bräutigam, Dunkel und Reife, der

Unteroffizier

## Paul Scholz

im Infanterie-Regiment Nr. 154,  
Ritter des Eisernen Kreuzes.

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an  
**die tieftrauernden Hinterbliebenen:**

Bruno Thauer, Maschinenmeister, ) als  
 Helene Thauer, geb. Meißner, ) Eltern  
 Karl Scholz, ) als Bruder,  
 Otto Thauer, ) 3. St. im Felde  
 Antonie Thauer, als Schwester  
 Kurt Thauer, als Bruder  
 Jenny Meißner, als Braut.

Eichberg b. Schildau (Bober), Krummhübel, Erfurt,  
den 6. Juli 1915.



In Frankreich starben in treuer Pflichterfüllung für ihr Vaterland zwei von uns sehr geschätzte Mitarbeiter.

Herr Calanderauffeher

## Paul Scholz

Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 154,  
Ritter des Eisernen Kreuzes;

Herr Maschinengehilfe

## Ulrich Gehweiler

im Grenadier-Regiment Nr. 7,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir werden ihr Andenken stets ehren.

**Eichberger Papierfabrik (H. v. Decker).**

Für die vielen Beweise von Liebe und rührenden Mitgefühl, die uns aus Anlaß des Selbentodes unseres heißgeliebten, braven Sohnes und Bruders, des Kriegsfreiwilligen, Gefreiten

## Karl Winderlich

zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen, herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 6. Juli 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**E. Winderlich,**

Rechnungsrat.

Seute früh 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

verw. Frau Böttchermeister

## Bertha Reimann

geb. Ludwig,

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Familie Franz Kaboth.**

Cottbus, den 5. Juli 1915.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen Donnerstag nachmittag 5 Uhr in Cottbus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Selbentode unseres Sohnes, Enkelsohnes und Bruders

## Martin Wolf

sage ich im Namen aller Hinterbliebenen aufrichtigsten,  
**herzlichsten Dank.**

Bobersdorf, Görlitz.

**Paul Wolf.**

Sonderzüge nach München zu ermäßigten Preisen am Mittwoch, den 14. Juli: von Dresden Hbf. nachm. 6.05, von Leipzig Baber. Wf. nachm. 7.35, von Chemnitz Hbf. nachm. 8.55.

Die Sprechstunden in unserer Fürsorgestelle

am Mittwoch, den 7. Juli und Mittwoch, den 14. Juli, finden nicht statt; nächste Sprechstunde: Mittwoch, den 21. Juli.

Ortsauschuß Hirschberg i. Schl.

des Schlesiſchen Provinzial-Vereins zur Bekämpfung der Lungen-Tuberkulose.

An Spenden zur Ausschmück. d. Kriegergräber auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Uebertrag: M. 1055,-, G. Kriebe, Cummersdorf 2,-, Postsekretär Mittelmann 2,-, etc.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Boten“.

Auktion.

Donnerstag, den 8. Juli, vorm. 9 1/2 Uhr, werde ich Neuhere Burgstraße Nr. 3 im Auftrage einen Nachlaß:

30 gr., versch. Bilder u. Porträts, Bildererlen, Kronleuchter, Buff, Staffelei, Noten, Notenblätter, Blüher, Koffer, Taschen, Kleider, Schuhwerk, Glasjachen u. a. m., ferner Sportwagen, Kinderstühlen, Gartenbank, Etageren, Pupp., Tisch- u. Blumenst. m. Blumen, Nähmaschine u. a. m. weißbietend versteigern.

Cummersdorf.

Die Jagdnuhung in dem I. und II. gemeinschaftlichen Jagdbezirke hier beabsichtige ich öffentl. meistbietend zu verpachten. Die Pachtbedingungen liegen vom 7. bis einschließl. 20. d. M. im Gemeindeamte, Friedrichstraße 20, während der Dienststunden öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung u. gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsrfrist d. Kreisauschuß in Hirschberg Einspruch erheben. Der Jagdvorsteher, Thannheiser, Bürgermeister.

Die bekannte Person, die in der Gärtnerei Straupigerstraße den 20-Mark-Schein aufhob, gebe ihn dort sofort zurück, da sonst Anzeige erfolgt.

Sonntag, d. 4. Juli, ist auf dem Bahnhof Ober-Schreibberghau eine Handtasche mit Inhalt abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei Fräulein S. Bajekli, Lehrerin, Ober-Schreibberghau.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg. Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Danksagung.

Herrn, aufricht. Dank sage hiermit öffentl. an dieser Stelle Herrn Carl Arendt, Eberswalde b. Berlin, Kaiser Friedrich Str. 41, der mich mittels seines von and. Seite empfohl. Hautbalsams von einem jahrelang. flechtenartig. Ausschlag befreit hat.

Wilhelm Vogt, Schweidnitz, Breslauer Straße 17.

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder) Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2. Gewissenhafte Behandlung. Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

Alters-Invaliden-Unfall-Renten-Quittungen. hält vorrätig Bote a. d. R.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss. Steppdecken, Schlafdecken sehr preiswert. Joseph Engel, Warmbrunn.

600 Mark auf ländlich. Gartengrundstück als alleinige Hypoth. bald gef. Off. u. V 870 an die Exped. des „Boten“.

Bejorge Geld auf alle Art Grundstücke, Geldgebern kostenlos, ver-tausche schön. Landgut i. Nbg. auf Landguth. Zeltenhauer, Hirsch-berg Schlei., Lichte Lurgstraße 18.

Wer bar Geld bis 6 % braucht auf Schuldschein, schreibe sof., b. 5 J. rückzbl. Reell, dist. Zahlr. Danhschr. S. Otto, Breslau, Alte Taschenstraße 23/24.

Ein logierhaus, neu gebaut, mit 9 Zimm., 2 Küch. und Kammer, große Kellerräume, Wasserleitung, mit schönem Gart., in bester Lage des Riesengebirges, schönste Aussicht ins Tal und Gebirge, ringsum Wald, ist bald zu verkaufen. Offert. unt. Z 872 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

In Bad Hlinsberg oder nächster Umgebung wird Einfamilienhaus ca. 6 Zimmer, in schöner Lage, zu pachten, ev. zu kaufen gesucht. Off. u. R 866 an die Exp. d. „Boten“.

Kl. Landwirtschaft, 10 Morgen, Geb. maßl., bei 3000 M. Anz. z. v. Schulz, Cummersd., Friedrichstr. 11b.

Familienerbh. weg. beabsichtige ich mein Gemüſe- u. Vorkostgeschäft, welches ich 7 Jahre in meiner Hand habe, bald billig zu verkauf. Offerten unter F 856 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Verkäuflich kleines Gemüſe-Warengeschäft in der Nähe von Lauban i. Schles. Off. unt. U 869 an den „Boten“.

Villenkauſesuch! Suche mögl. 1., höchstens 2-Fam. Villa bald zu kauf. Beding. bald beziehbar. Nähe elektr. Haltestelle, älterer Garten, in Warmbrunn, Hirschdorf od. Borort Hirschbergs. Preis ca. 30 000 M. Genaue Beschreibung erbeten. von Schachtmeyer, Breslau 18, Scharnhorststraße 31.

Ein neugebautes Gasthaus mit mehreren Zimmern u. schönem Garten, in bester Lage des Riesengebirges, ist bald zu verkaufen. Offerten unter W 871 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Von heute Donnerstag ab steht ein frischer Transport schöner Ferkel und Läuferſchweine bei mir zum Verkauf. Bruno Swierczynski, Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40. Telephon 490.

Ein mittleres Pferd kauft S. & Loja, Hirschbach i. R. Nr. 105. Ein starker

Fuchswallach, 6 Jahre alt, passend für Landwirtschaft und schweres Fuhrwerk, zu verkaufen. Naumburg a. Sa., Markt Nr. 24, 1 Treppe.

Ein starker Fuchswallach (Arbeitspferd) und ein starker, hellbraunes, dreijähriges Arbeitspferd stehen zum Verkauf im Gasthof „zu den Eichen“, Ketschdorf, Kreis Schönau.

Eine tragende gute Kuh zu verkaufen Cummersdorf Nr. 78.

Eine Kuh, nahe zum Kalben, zu verkaufen Ob-Boigtsdorf 219.

Ein Bullen zu verkaufen Straupig Nr. 95.

Mittelstarken Zugochsen und einen Zug- und Zuchtbulle verkauft Fischer, Mairwaldau.

Junge, hochtragende Nutzkuh (unter 8 Tagen zum Kalben) steht zum Verkauf Schmiedeberg i. R., Gasthof „zum Hirsch“.

Arbeits-Markt Besuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Beretreter für Gries-Budding-Pulver, Roti-Grühe und Bimonade-Pulver ges. Paul Tschentscher, Leipzig-Deusch.

Konditorgehilfe, militärfrei, möglichst bald gesucht. Heinzel, Schützenstraße Nr. 38.

Maurer werden eingestellt. Engelhard & Müller, Architekt- u. Baugeschäft, Hirschberg i. Schl.

Erfahrener, sauberer, militärfreier Mühlenbäcker bei hohem Lohn bald gesucht. Walzenmühle Giebeneidjen bei Löwenberg i. Schl. Selbständiger

Brotbäcker gesucht. Antritt 11. Juli cr., ev. nach Uebereinkunft. Neue Mühle, Warmbrunn. Suche zum baldigen Antritt einen Fleischer-Gesellen, welch. möglichst selbständig arbeit. August Simon, Fleischermeister, Ketschdorf a. R.

Tüchtigen, selbständig arbeitenden  
**Gesellen**  
sucht sofort  
Fleischerei Michelsdorf i. Hg.

**Papiermasch.-Gehilfen  
und Arbeiter**  
sucht  
Fried. Erfurt, Papierfabrik,  
Straupitz.

**Elektrumonteur**  
finden sofort Stellung.

**C. Goldner, Sagan,**  
Herzoglicher Hof-Installateur,  
Kurlandstraße Nr. 21.

**Kesselheizer  
u. Maschinisten**  
sucht  
Fried. Erfurt, Papierfabrik,  
Straupitz.

**Maschinengehilfen**  
bei gutem Lohn sucht  
Fried. Erfurt, Papierfabrik,  
Straupitz.

1 Holzhaber wird angenommen  
Herischdorf, Scholzenberg 151c.

**Einen Vorarbeiter, Arbeiter  
sowie einen Schmied**  
stellt sofort ein, Baustelle Hohen-  
wiese, Paul Maiwald, Schachtstr.,  
Warmbrunn, Sulzgasse Nr. 8.

Suche zum 15. Juli jung, tüchtig.

**Hausdiener.**  
Sucht, Neu-Holland bei Cottbus.

Meldungen Hermsdorf (Kynast),  
Agnetenborferstraße Nr. 11.

**Ein Haushälter  
und jüngeres, perfektes  
Servierfräulein**  
gesucht.

**Einert, Hotel Wang,**  
Brückenberg.

**Einen jüngeren Pferdeknecht  
oder landwirtschaftlichen Arbeiter**  
sucht bald Frau Emma Stumpe,  
Dounitz Nr. 51.

**Ein Kutscher,**  
guter Pferdepfleger, melde sich bei  
W. Herrmann & Co.

Ein zuverlässiger Kutscher  
wird bald gesucht  
Fuhrgeschäft Sand Nr. 43.

Für sof. jung, Baufürsche gesucht.  
Wilhelmstraße 17, im Geschäft.

Frieturlehrer, d. sch. einige Zeit  
l., stellt sof. ein, ev. Kinderbettst.  
traut G. Vanger, Bahnhofstraße 27.

Suche Stellung als  
**Verkäuferin,**  
gl. w. Branche. Off. S 867 „Bote“

**Lebensberuf für Damen**  
durch 2-3monatl. Ausbildung als  
**Gutssekretärin.**  
Große Nachfrage. Näheres  
Landwirtschaftlich. Rechnungsbüro,  
Liegnitz.

Für eine ältere Dame, die ge-  
genwärt. in Krummhübel sich auf-  
hält, wird eine gesunde  
**Schwester oder Pflegerin**

gesucht, welche im Umgang u. der  
Behandlung nervöser Kranken  
durchaus erfahren ist und beste  
Zeugnisse hierüber aufweisen kann.  
Anerbietungen mit Angabe des  
Alters und der Gehaltsansprüche  
erbeten an Hotel Goldner Frieden,  
R. N. 25, in Krummhübel i. R.

**Krankenpflegerin**  
gesucht Bahnhofstraße Nr. 29, II r.

Ehrl., treues Dienstmädchen sof.  
gesucht f. N. Landoilla. Schriftl.  
Meldungen mit Zeugnissen unter  
T 868 an die Exped. des „Boten“.

**Bedienungsfrau**  
per bald gesucht Cunnersdorf i. R.,  
Lackstraße Nr. 8, 1. Etage.

Jüngeres, eheliches Mädchen  
für Hausarbeit und Laden gesucht  
Schulstraße Nr. 6. H. Rohde.

**Suche perfekte Kochmamsell**  
u. jung. Kochtöpfe f. Hotel, Kutsch.,  
Büch., Haushälter, empf. Mädch.,  
die melden können, Stubenmädchen  
und Servierfräulein. Marie Otto,  
gewerbsmäß. Stellensmittlerin,  
Gasthof „Kronprinz“. Tel. 209.

Perfekte erste  
**Kalt-Mamsell**  
zum Antr. am 18. Juli gesucht.  
Königs Hot., Schreiberbau i. R.

**Fräulein zum Be-  
dienen der Gäste**  
f. bald in dauernde, gute Stellung  
gesucht. Reflektiert wird nur auf  
ein anständiges, streng solid. Fräu-  
lein mit gutem Ruf, das bereits  
in derartiger Stellung war. Ab-  
schriften und Bild nach Liegnitz,  
Gasthof „zum schwarzen Lamm“.  
W. Schoder.

**Gemmelnfrau kann sich melden**  
Bäckerei Contessastraße Nr. 6a.

Geb. Witwe, Ende dreißig, sehr  
tüchtig, haub. u. selbstät., kinderl., v.  
bescheid., symp. Wes., f. Stell. zur  
Führ. d. Haush. Gute Empf. z. S.  
Offert. unt. E 877 an den „Boten“.

Eine arbeitswillige, verlässliche  
**Frau**  
stellt ein H. Schulz-Böcker,  
Weingroßhandlung.

Anständiges, sauber. Dienstmädchen  
für sämtl. Hausarb. sofort gesucht.  
Bahnhofstraße Nr. 16, I rechts.

Obertretscham Schmiedeberg  
sucht zum sofortigen Antritt bei  
hohem Lohn anständiges, eheliches  
**Mädchen**  
für Zimmer und Küche. Personl.  
Vorstellung erw. Vermittl. erbet.

**Vermietungen.**

Postlagernde Briefe sind unzuläss.  
Möbl. 3. z. v. Neuß. Burgstr. 3, II.

**Bahnhofstrasse No. 62/63**  
4 Zimmer, Küche und Zubehör, im  
dritten Stock vom 1. 10. 15 ab zu  
vermieten.

**Zwei 4-Zim.-Wohnung.**  
1. und 2. Stock,  
mit allem Komfort der Neuzeit  
engericht., bald od. spät. zu bezieh.  
Schmiedeburgerstraße Nr. 1a.

Wohnung zu verm. Hellerstraße 26.

2 kleine Wohnungen  
im 2. Stock an einzelne Damen zu  
vermieten Seydelstraße Nr. 17a.

**Moderne Wohnung,**  
4 Zimmer, Kab., Balkons u. reichl.  
Beigelaß, auch Gas, Badeeinricht.,  
für 675 Mk. zum 1. 10. zu ver-  
mieten Langstraße Nr. 13, III.

**5-Zimmer-Wohnung,**  
Mitte d. Stadt, auch f. Bürozweck  
geeign., z. 1. Okt. zu vermiet. Off.  
unt. D 876 an den „Boten“ erb.

**Markt No. 5**  
1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche etc.,  
Beigelaß, 3 Treppen, per 1. Oktbr.  
zu vermieten. M. Pariser.

**Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche, Mädchengelaß  
und Bad, per 1. Oktober, 2 Zimm.  
per bald oder später zu vermieten.  
Näh. Poststraße Nr. 2, part. rechts.

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohn.  
mit Gas und allem Zubehör, im  
2. Stock, per sofort, auch Oktober z.  
vermietet. A. Lemberg, Hirschberg,  
Neuere Burgstraße Nr. 1a.

Mod., ruh. 4-Z.-Wohn., 1. Etage,  
Wilhelmstr. 2a, Oktbr. zu vermiet.  
Näh. Wilhelmplatz 1. Ludwig.

1 Wohn. zu verm. Grünau Nr. 9.  
Herischdorf, Villa Marie, Giers-  
dorferstraße Nr. 210, ist eine Woh-  
nung im ersten Stock von 3 Zimm.,  
Küche, Balkon, Keller und schönem  
Garten, mit Aussicht nach dem Ge-  
birge, zu vermieten. Beschäftigung  
von vormittags 9 Uhr bis nach-  
mittags 2 Uhr. Auskunft wird im  
Laden erteilt.

**Suche Kellerräume**  
mit freiem Platz oder Remisen in der Nähe vom  
Bahnhof m. Einfahrt zu pachten. Off. C 875 a. Bot.

**Vergnügungen.**

**Hotel „Drei Berge“.**  
Heute Mittwoch, 7. Juli, sowie jeden Dienstag:  
**Abend-Konzert**  
des städt. Orchesters, Direktion: städt. Kapellmeister S. M. Stiller.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche u. Zubehör, ev. Balkon,  
z. 1. Okt. i. Hirschbg. od. Cunners-  
dorf zu mieten ges. Angeb. nebst  
Preis unt. M 862 an d. „Bote“.

**4 Zimmer, Küche, Balkon,**  
Gartenbenutzung, bald oder später  
zu vermieten Warmbrunn, Voigts-  
dorferstraße Nr. 25.

**Warmbrunn, Voigtsdorferstr. 8,**  
nahe den Wädern,  
zweite Etage, 3-4 Zimmer,  
Mädchengel., Küche, Bad u. nötig.  
Beigl., mod. einger., an ruh. Miet.  
p. Oktbr. z. vermiet. Aust. part.

**Schöne Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Balkon u. reichl.  
Beigelaß, per 1. Oktober zu verm.  
Warmbrunn, Giersdorferstr. Nr. 200.

2 schöne Stuben b. zu vermieten  
W. Thiel, Arnsdorf i. R. Nr. 147.

Schöne, sonnige Wohnung,  
2 Zimm. u. Küche mit Zubehör u.  
elektr. Licht, ist bald od. später zu  
verm. Alt-Kemnitz, Haus Nr. 41.

**Gesucht**  
**frndl. Fremdenzimm.**  
mit 3 Betten für die groß. Ferien,  
Nähe Warmbrunn; Gart. u. mögl.  
Mittagskost. Angebote mit Preis  
unter B 874 an die Exp. d. Boten.

2-3-Zimm.-Wohn., Küche u. Zu-  
behör, mögl. part., p. b. zu miet. ges.  
Off. m. Pts. u. A 873 a. d. Boten.

**3-4-Zimmer-Wohnung,**  
Balkon, Bad, von ält. Ehep. zum  
1. 10. gesucht. Offert. mit Preis  
Schützenstraße Nr. 24, II rechts.

Rüstiger, pensionierter Beamter  
ohne Kinder sucht 3-4-Zimmer-  
Wohn., mögl. mit Bad u. Garten-  
benutzung, ev. Hausverwaltung zu  
übernehmen. Offert. unt. T 824  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Große, trockene und verschleißbare  
**Lagerräume**  
zur Flachlagerung suchen  
**M. J. Sachs & Söhne.**

**Eine Wohnung**  
von 2-4 Zimm., welche sich f. ein  
Etagen-Geschäft eign., in gut. Lage  
Hirschbergs gesucht zum 1. Oktober.  
Off. u. F 878 an d. Exp. d. Boten.

